

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

11

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Weitzfeld, für Anzeigen: W. Lindau, Druck und Verlag von W. Pflaume & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3, Fernruf Nr. 23881, 10% Ausschlag. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Postzeitungsliste: Seite 120. Bezugspreis: Monat 2,30 Mk., 3 Monate 6,90 Mk., 6 Monate 12,60 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., 10% Ausschlag. Für die Ausgabe: Uferleben-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Postzeitungsliste: Uferleben und Galbe Seite 253, Magdeburg-Band 12, Nachtrag Seite 41.

Nr. 287

Dienstag, den 9. Dezember 1930

41. Jahrgang

Niederlage der Faschisten

Nach der vorläufigen Zählung, die stets während der Sitzung in Hitze und Aufregung vorgenommen werden muß, erfolgte sie im Reichstag mit 40 Stimmen Mehrheit. Mit 293 gegen 253. Nach der amtlichen Prüfung, die später in Ruhe und Muße vorgenommen wird, mit 38 Stimmen Mehrheit. Mit 292 gegen 254 Stimmen.

Sie war weit größer, als bis zur Verkündung des Resultats angenommen wurde. Mit dem Bleistift wurde wieder stundenlang eifrig und erregt gekritzelt. Mehr als 12 bis 14 Stimmen wurden nicht addiert, wenn Wirtschaftspartei und Landvolk bei ihren Parolen gegen die Regierung blieben. Sie sind geblieben, aber ihre Reihen wiesen Lücken auf. Vier Wirtschaftsparteiler und fünf Landvolker hatten Bauchgrimmen bekommen und sich „ins Bett gelegt“. Ein Wirtschaftsparteiler hatte die Gefolgschaft verweigert und ins Regierungslager zurückgefunden. Es fehlten ferner sechs Kommunisten und ein Nationalsozialist. Zusammen 17 Hilfsmänner für die Faschisten. Ihnen gegenüber standen neun fehlende Sozialdemokraten, ferner zwei deutsche und zwei bayerische Volksparteiler, die ebenfalls nicht anwesend waren oder nicht mitstimmten. Den 17 standen danach 18 gegenüber.

Die Ablehnung der verschiedenen Mißtrauensanträge erfolgte mit 36 Stimmen Mehrheit, 291 gegen 255. Die Mehrheit stieg auf 53 resp. 72 bei den zwei weiteren Abstimmungen.

Die ungeheure Spannung des Tages legte sich nach der Verkündung des ersten Resultats. Nunmehr stand fest, daß die weiteren Angriffe der Faschisten abgelehnt werden würden, trotzdem zwei Regierungsparteien ins gegnerische Lager abmarschiert waren.

Bis dahin wuchs die Temperatur von Stunde zu Stunde. Den Nazis stieg zuerst das Blut zu Kopf. Sie brachen die Disziplin, sie kündigten ihrem Diktator den Gehorsam, sie streiften den befohlenen Anstand ab, kramelten die gelbbraunen Kermel auf und betrogen sich wieder wie Stralche und Raubvögel. Schon in der Mittagsstunde droht zwischen ihnen und den Sozialdemokraten ein Faustkampf auszubrechen; er wird mühsam durch die sozialdemokratische Selbstzucht im letzten Moment vermieden. Später knallen Explosionen jonder Zahl durch den hohen Raum. Die Hakenkreuzler toben, schreien, brüllen. Die Deutschnationalen helfen ihnen nach Kräften. Curtius und Wirth werden wütend angepöbeln, niedergeböhlt. Die zum Brechen gefüllten Tribünen kommen auf ihre Rechnung. Sie wollen „Bewegung“ im Saale. Sie erlebten Kamukle, wie sie in Volksversammlungen dieser Parteien üblich sind, unmittelbar bevor Lotzschläger und Stuhlbeine geschwungen werden.

Das ging durch acht Stunden! Bitte, ach! Versammlungen pflegen drei, höchstens vier Stunden zu dauern. Im Reichstagsaal wurden die Nerven doppelt so lange gepeitscht. Es gehört ein ungeheures Maß von Selbstbeherrschung dazu, um die frechen Provokationen der Hakenkreuzler zu ertragen, ohne ihnen das Schandmaul mit der Faust zu stopfen.

Die Sozialdemokraten haben sie aufgebracht und die Niederlage der Faschisten herbeigeführt. Ohne sie wäre der Kampf für die Regierung Brüning, die man mit Recht die Regierung Hindenburg nennt, hoffnungslos verloren gewesen.

Sa, aber die Sozialdemokratie hat doch den Wahlfampf mit der Lösung geführt: nieder mit der Regierung Brüning! Und nun tut sie das Gegenteil. Das ist doch Verrat an sich selbst und ihren Wählern?

Die Kommunisten behaupten es. Ihre Redner brüllten es am Sonnabend in den Saal. Sie brüllten es in den Versammlungen der nächsten Zeit weiter, und ihre Zeitungen tragen die Kunde in hohen, fetten Balken zu den Lesern weiter. Brüning knecht! Verräter an der Arbeiterschaft! Bezahlte Handlanger des Kapitals! Und so fort.

Wir wollen den buchstabengetreuen Gegnern die Arbeit der Kritik erleichtern. Der Wahlauftritt der Sozialdemokratie vom 19. Juli brachte am Schluß den Satz:

Gegen die Regierung Brüning, die mit dem Großkapital verbündet ist und die Rechte der Arbeiterklasse niederschlagen will!

Na also! Und nun bewahrt ihr die Regierung Brüning vor dem Sturz, nun rettet ihr sie, nun schützt und erhaltet ihr sie! Wortbruch! Verrat!

Einen Augenblick Ruhe, damit ihr Kritiker der verbündeten Kommunisten die Antwort hört: Die Sozialdemokratie ist bereit, die Regierung Brüning zu stürzen in der selben Stunde, in

Nebelerkrankungen auch in Frankreich und England

65 Nebeltote in Belgien

Wilde Gerüchte über die Ursache der Erstickungsepidemie

Brüssel, 8. Dezember. Der Todesnebel im Maastal hat bisher 65 Menschen das Leben gekostet. Die Vermutung, daß es sich bei dem Nebel um giftige Abgase von Fabriken handeln könnte, wird von den Medizinern energisch dementiert.

In Brüssel hat das geheimnisvolle Sterben im Maastal größte Bestürzung hervorgerufen. Die Königin hat gestern die Stadt verlassen, um sich in die heimge suchten Dörfer zu begeben.

Den Nebelschwaben, die das Gebiet zwischen Lüttich und Huy in einer Breite von über 30 Kilometer bestrichen haben, sind nicht nur, wie es anfänglich hieß, ältere und kränklige Menschen zum Opfer gefallen. Unter den Toten befinden sich Menschen in jedem Lebensalter von 20 bis 80 Jahren. Auch zahlreiches Vieh ist in den Ställen unter den Einwirkungen des Giftnebels verendet. Die Bauern haben die noch lebenden Kühe und Ziegen in die Ställe gebracht, um sie vor dem Nebel zu retten.

Was eigentlich das Wesen der „Nebelerkrankung“ ist, ob es sich möglicherweise um eine Art Grippe handelt, darüber liegen noch keine ärztlichen Neußerungen vor. In Erscheinung tritt die Krankheit in schweren Erstickungsanfällen, die von belgischen Ärzten zunächst auf asthmatische Veranlagung der Patienten zurückgeführt wurde.

Bei der belgischen Bevölkerung hält sich noch immer teilweise der Glaube an eine Vergiftung durch Gase; diese Vermutung dürfte jedoch durch das Auftreten der Nebelerkrankung auch in Paris und London jede Wahrscheinlichkeit einbüßen.

„Deutscher Gasangriff!“

Das nationalsozialistische Pariser Blatt „Liberté“, das seine Gelegenheit veräumt, Deutschland in der niedrigsten Weise vor der französischen Öffentlichkeit zu verleumben, hat die zahlreichen

mysteriösen Todesfälle in einem Teil von Belgien zu der wahnwitzigen Behauptung benutzt, daß es sich hierbei um einen heimtückischen deutschen Gasangriff handeln könne. Obwohl ein belgisches Kerkstofflaboratorium bereits festgestellt hat, daß die bisherige Todesfälle dem eigigen Nebel zugeschrieben sind, erzählte die „Liberté“ ihren Lesern von Giftgasübungen, die in den letzten Tagen in Deutschland nahe der belgischen Grenze stattgefunden haben sollen. Der Wind soll dann die tödlichen Gase nach Belgien hineingetrieben haben, wo sie die Bevölkerung niederrafften.

Nebergreifen auf Frankreich

Paris, 8. Dezember. Wie der „Figaro“ berichtet, sind auch in dem Pariser Arbeitervorort Montcaux, wie im Maastal bei Lüttich, schwere Erkrankungen durch den starken Nebel zu verzeichnen. Zwei Personen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Asthma oder Nebelerkrankung?

London, 8. Dezember. Die Presse meldet einen akuten Fall von Nebelerkrankung, der sich in London zugetragen habe.

Ein bekannter Spezialist hat dem „Daily Herald“ gegenüber erklärt, daß eine Anzahl von Todesfällen, die man bisher auf Asthma zurückgeführt habe, tatsächlich durch den Nebel verursacht worden sei. In ein Londoner Krankenhaus sei ein Mann eingeliefert worden, der infolge des dichten Nebels an Atembeschwerden litt. In Kehl und Nase seien bei dem Betroffenen schwere Reizungen festgestellt worden, so daß er in heftigen Husten ausbrach und schließlich bewusstlos wurde. Erst nachdem ihm etwa 1 Liter Sauerstoff zugeführt worden sei, hätten die Atembeschwerden nachgelassen. Der Arzt erklärte, daß er persönlich und auch andre durch den Nebel derartige Beschwerden gehabt haben. Der Sauerstoffapparat habe sich dann immer als sehr wertvoll erwiesen.

Ferner wird gemeldet, daß eine größere Anzahl von Mähen erkrankt sei. Auch hier sei die Ursache noch nicht endgültig festgestellt. Vom Gesundheitsministerium sind Beamte zur Untersuchung entsandt worden.

Die nationalsozialistischen Anträge im Reichstag abgelehnt

Faschistensturm ist gescheitert

Sturmzonen in der entscheidenden Sitzung

Bis in den Spätnachmittag des Sonnabends dauerte die Debatte im Reichstag über Reichshaushalt und Notverordnungen. Den Hauptanteil an Rednern stellten die Nationalsozialisten, Deutschnationalen, Landvolk und Kommunisten, die vereint weniger gegen die Regierung und ihre Notverordnungen als vielmehr gegen die Sozialdemokratie wetterten.

Die Faschisten von rechts sind wütend, weil ihnen die Sozialdemokratie nicht den Gefallen tut, durch

unzeitigen Sturz des Kabinetts Brünning

den Weg in die Reichswehr und die preußische Polizei für den sogenannten „legalen Faschismus“ frei zu machen. Die Kommunisten sind innerlich recht froh, daß die Sozialdemokratie sich mit der Vernunft ihrer Politik und unter schwerer Verantwortung

der sie die Möglichkeit gegeben sieht, eine bessere Regierung an ihre Stelle zu setzen.

Eine bessere! Eine Regierung, die die Demokratie stärker sichert, die die Rechte der Arbeiterklasse kräftiger verteidigt, die die Nöte der Schaffenden wirksamer lindert, die die Attacken des Großkapitals erfolgreicher abwehrt.

Darauf kommt es an. Nur darauf!

Hätte die Sozialdemokratie am 6. Dezember die Regierung Brüning gestürzt, was wäre dann gekommen? Die Regierung Hitler-Eugenberg. Ist sie besser? Sichert sie stärker die Demokratie, verteidigt sie kräftiger die Rechte der Arbeiterklasse, lindert sie wirksamer die Nöte der Schaffenden, wehrt sie erfolgreicher die Attacken des Großkapitals ab?

Die Fragen stellen heißt sie ohne Antwort beantworten. Die Kommunisten freilich stehen in feierlicher Treue zu ihrem Wort: nieder mit der Regierung Brüning! Sie stimmen gegen sie, gleichgültig, was danach kommt. Sie machen es wie die jungen Freiwilligen in der Glandernschlacht vom Oktober 1914: sie rennen mit dem Gesang der Internationalen gegen die Maschinengewehre der Diktatur und lassen sich niedermähen. In Italien gibt es seit sechs Jahren keinen einzigen Kommunisten mehr.

schühend vor die SPD stellt, aber sie tun so, als seien sie wer weiß wie empört über die Haltung der Sozialdemokratie.

Aus der langen Rednerreihe erwähnen wir zunächst den Landvolkabgeordneten Domjoh, der sich bitter beklagte, daß die Wünsche der Landwirtschaft durch die Notverordnungen nicht genügend gewahrt seien. Der bayerische Bauernbündler Eifenberger, der sonst stets eine lustige Einlage für den Reichstag bedeutet, scheint auch alt zu werden. Ueber einige Klagen, daß die andern schon die Grasbüschel für ihn abgegrast hätten, kam er nicht hinaus. Der Wirtschaftsparteiler Bienen ist immerhin schon zu der von den Sozialdemokraten seit Jahren vertretenen Ansicht gekommen, daß Bölle der Landwirtschaft nichts nützen können. Eine der frechsten Reden hielt der deutschnationalen Abgeordnete Dr. Kleiner. Er entwickelte lang und breit die

So soll es in Deutschland auch kommen. Wenn der letzte Kommunist im Bürgerkrieg auf dem Sandhaufen verblutet ist, kommt die Weltrevolution auf die Strümpfe, das Sowjetdeutschland auf die Socken.

Die Sozialdemokratie denkt nicht daran, dieses irtzinnige Spiel mitzumachen. Sie will nicht sterben, sondern leben, um die Arbeiterklasse zu verteidigen. Drum wird sie die Regierung Brüning stützen so lange, bis sie eine bessere Regierung an ihre Stelle setzen kann. Keine Stunde länger.

Gelegenheit dazu wird ihr schon am Abend des nächsten Dienstag gegeben. Dann soll sie entscheiden, ob der Reichstag in eine außerpolitische Debatte eintritt, das heißt, ob wir einen frisch-fröhlichen Krieg mit Polen vom Saune brechen wollen. Die Kommunisten werden wieder Zutreiberdienste für die Hakenkreuzler und Stahlhelmer leisten. Die Sozialdemokraten werden ihnen das verbrecherische Treiben mit Leben und Er息enz von mehr als 500 000 Deutschen in Polen unmöglich machen.

Die Sozialdemokraten sorgen und kämpfen dafür, daß der faschistische Niederlage vom 6. Dezember weitere folgen. So lange, bis die Gefahr der Diktatur überwunden ist und die Bahn frei wird für den Sturz der Regierung Brüning. Getreu dem Versprechen im Wahlauftritt vom 19. Juli.

Wahlverlust der Nationalsozialisten

Sozialdemokraten behalten ihre Stimmen - Kommunisten erleiden Verluste

Köslin, 8. Dezember. Am Sonntag fanden im Kreise Köslin (Hinterpommern) die Kreistagswahlen statt, bei denen neben den Deutschnationalen auch die Nationalsozialisten einen Rückgang an Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl zu verzeichnen hatten.

Die Kommunisten verloren ebenfalls an Stimmen, während die Sozialdemokraten ihren Bestand behaupten konnten. Es erhielten Stimmen:

	Reichstagswahl 14. 9. 1930	Kreistagswahl 14. 9. 1930
Deutschnationalen	3 778	5 094
Sozialdemokraten	3 135	3 131
Nationalsozialisten	4 240	4 081
Pommersche Bauern	511	—
Staatspartei	800	433
Kommunisten	220	320
Pommerscher Landbund	465	134

Besonders empfindlich ist der Verlust für die Deutschnationalen, die im alten Kreistag mit 11 Sitzen die Mehrheit hatten, während sie jetzt mit nur 6 Mandaten in den Kreistag eingehen.

Dieser Wahlausfall scheint zu bestätigen, was Kenner der politischen Stimmung in der Landbevölkerung behaupten: die nationalsozialistische Welle hat auf dem flachen Land ihren Höhepunkt überschritten. Unter den Bauern sind viele skeptisch gegen die politischen Wunderdoktoren geworden. Das für die Nazis auf dem Lande überhaupt zu holen ist, haben sie am 14. September geholt.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der diese unbillige Regelung der Notverordnung durch eine Staffelung der Kürzung mildern will. Er sieht vor, daß die niedrigen Jahresbezüge bis zu 3000 Mark um 4 Prozent, die Bezüge von 3000 bis 4000 Mark um 5 Prozent, und erst die von 4000 bis 5000 Mark um 6 Prozent gekürzt werden. Eine stärkere Kürzung ist für die Jahresbezüge von über 5000 Mark vorgesehen. Bei den Bezügen zwischen 5000 und 8000 Mark soll der Abzug 8 Prozent, und bei allen höheren Bezügen 10 Prozent betragen. Diese stärkere Kürzung der hohen und höchsten Jahresbezüge erscheint gerechtfertigt, weil bei der Befoldungserhöhung von 1927 die hohen Gehälter besonders begünstigt wurden.

Neben der sozialen Staffelung der Gehaltskürzung sieht der sozialdemokratische Gesetzentwurf noch weitere Verbesserungen vor.

Um die Gehaltskürzung auch auf die Angestellten bei den öffentlichen Verwaltungen auszudehnen, bestimmt die Notverordnung, daß die Tarif- und alle Einzelverträge bis zum 31. Januar 1931 gekündigt werden können. Das ist ein gesetzgeberischer Eingriff in das Tarifrecht, der nach dem sozialdemokratischen Gesetzentwurf beseitigt werden soll. Der Kündigung der Einzelverträge stimmt die Sozialdemokratie zu, jedoch nur soweit die darin festgesetzten Jahresbezüge 3600 Mark übersteigen. Die Angestellten mit niedrigen Jahresbezügen sollen also geschützt werden.

Bewegter Sonntag

Da wird noch immer gewarnt vor Bürgerkrieg, bezweifel wir schon mitten drin stehen. Dieser Sonntag wirkt eine Fülle von Meldungen über blutige Zusammenstöße auf den Straßen.

In der märkischen Stadt Wernau lieferten sich Kommunisten und Nationalsozialisten eine ganze Serie von Straßenschlächten. Von Berlin waren beide Parteien gekommen. 20 Verletzte, darunter sechs Polizeibeamte, blieben auf der Strecke.

In Hameln (Hannover) erschienen zu einer Demonstration des Reichsbanners einige hundert auswärtige Nazis mit Lastwagen. Trotz zweifelloser zahlenmäßiger Unterlegenheit setzten sich die Hamelner Reichsbannerleute so energisch zur Wehr, daß die Nazis schließlich in alle Winde flüchteten. Ein größeres Polizeikommando holte sie einzeln zusammen und transportierte sie ab. 6 Reichsbannerleute wurden schwer und 13 leicht verletzt, von den Nazis mußten an die 80 in ärztliche Behandlung gegeben werden. Bis tief in die Nacht war die Stadt Hameln in furchtbarer Aufregung.

In Bonn mußte Kölner Polizei eingreifen und die Kölner Hitlerhorden nach Hause bringen, die in schwere Bedrängnis geraten waren. Ein „großer Aufmarsch“ der Nazi-Sturmabteilungen führte schon am Sonnabend zu Zusammenstößen. Am Sonntag kam es erneut zu Rawallen, wobei durch Schüsse an 13 bis 14 Menschen verletzt wurden.

In Dortmund wurde ein Nazimann von Kommunisten erschossen, in Rannstadt (Württemberg) ein Schulpedell von Kommunisten erschlagen, weil er das Ankleben von Plaketen nicht dulden wollte.

In Berlin kam es wegen des Filmes „Im Westen nichts Neues“ zu neuen Rawallen vor dem Filmtheater und zu Zusammenstößen an verschiedenen anderen Stellen.

In Stuttgart hielt Hitler eine große Parade über seine gesamten Sturmabteilungen ab, die einige Enttäuschungen brachte, weil nicht mehr als 2000 bis 3000 Mann die Wehr schmissen. Die Enttäuschung war um so größer als zu gleicher Zeit die Sozialdemokraten von Stuttgart allein eine Demonstration veranstalteten, die eine der größten war, die in Württemberg je erlebt wurde.

In Breslau veranstalteten die freien Gewerkschaften mit 80 000 Mitgliedern eine riesenhafte Kundgebung gegen Lohnabbau und für Preissenkung. In einer Eingeschickung wird gesagt, daß die seelische und körperliche Not ein Grad erreicht habe, der nicht mehr gesteigert werden dürfe, mer die Schwanken von Gesetz und Sitte nicht niedergelegt werden sollen. Die Regierung wird aufgefordert, sich ihrer ärmsten Schichten

durch viele Zeitungsmeldungen hinreichend bekannten Greuel der Metallherrschaft Pilsudski in Polen. Daraus zog er aber nicht etwa den Schluss, daß zum Westen der inneren Freiheit eine Militärdiktatur und jegliches faschistische Regime verhindert werden muß, sondern er nahm daraus den Anlaß, den Reichsaussenminister und die Außenpolitik nach Kräften zu beschimpfen. Am liebsten möchten die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten Deutschland

hineinsehen. Weder Dr. Meiner noch Dr. Fric würden freilich in die Schulstühle gehen. Sie würden andre marschieren lassen. Die Kopf der traurigen Zustände in Polen ist doch die, daß Marschall Pilsudski und zeigt, welche terroristischen Zustände sich dort entwickeln, wo die parlamentarische Demokratie dauernd ausgeschaltet wird. Pilsudski und Mussolini sind für die innere Politik die erhabenen Vorbilder der Schredensherrschaft, die Deutschnationalen und Nationalsozialisten über die deutschen Arbeiter aufrichten möchten.

Während der Rede Dr. Meiners kam es beinahe zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten und Kommunisten. Mehrere Gruppen von Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Landvolksabgeordneten stürmten mit dem Rufe „Verdreher“ gegen die Linke vor. Dem nationalsozialistischen Vizepräsidenten Stöhr, der sich dementsprechend die Mühe gibt, auf parlamentarischen Anstand auch bei seinen eigenen Freunden zu halten, gelang es, die Mühe bald wieder herzustellen.

Der kommunistische Abgeordnete Schumann (Thüringen) verlangte, daß die deutsche Arbeiterpartei gegen die Regierung Dr. Brüning aufstehen müsse. Ein nationalsozialistischer Landrat Schreiber (Breslau) erwiderte eigentlich die ganze Dolchstoßlüge seiner Partei, indem er zugestand, daß durch den Krieg eine Gesamtverschuldung von 1500 Milliarden Goldmark in der gesamten kriegführenden Welt entstanden sei.

Dann stand der konservative Abgeordnete Graf von Westarp auf der Rednertribüne. Erst war er der Führer einer mächtigen Partei, jetzt ist er nur noch das Mitglied eines Splittergruppchen und lediglich eine kleine Schar von Abgeordneten hörte sich den Zungen einer versunkenen Zeit an. Westarp sprach sehr gemäßig. Von der Regierung erwartet er, daß sie mit größter Entschlossenheit auf der jetzt gewonnenen Grundlage außenpolitisch vorwärtschreite. Von den Gehreben der Faschisten sprach die Rede des Grafen Westarp immerhin vorteilhaft ab.

Zwischendurch erledigte der Reichsfinanzminister einige nationalsozialistische Schwächer und Schreier. So hatte der Nationalsozialist Reinhardt behauptet, die Regierung hätte für das Volksbegehren 350 Millionen Mark auszugeben. Dietrich war noch, daß es nur 350 000 Mark gemein sind. Taufensache Hebertreibungen sind die Nationalsozialisten aus ihren Versammlungen gewöhnt. Sie tragen denselben Instanz mit derselben brüllenden Stimme auch im Parlament vor. Von der Tabaksteuer meinte der Reichsfinanzminister, daß ihre Auswirkungen nicht so schlimm sein würden, wie man jetzt annehme.

Der deutschnationalen Abgeordnete Berndt glaubte, die Nationalsozialisten noch übertrumpfen zu sollen. Man merkte ordentlich, wie der nationalsozialistische Weisfall Herrn Berndt aufpuffte. Nach seiner Auffassung steht das Kabinett der Frontkämpfer ganz unter dem Protektorat der Sozialdemokratie.

Die Führung liege nicht bei Brüning, sondern in der Sozialdemokratischen Partei. Das Reichsbanner sei nur eine Reservearmee der sozialdemokratischen preußischen Schutzpolizei. Preußen liege unter einer sozialdemokratischen Diktatur. Ähnliche Delirien gab Berndt noch Drogen zu sich. Schließlich erteilte ihm der nationalsozialistische Vizepräsident Stöhr einen Ordnungsruf, weil er die Regierung als eine „Karakatur von Föhrung“ bezeichnet hatte. Berndt forderte von der gesamten Opposition, von den Nationalsozialisten über Deutschnationalen bis zu den Kommunisten, daß sie gemeinsam die Regierung in den Abgrund stießen.

Einige falsche Behauptungen, die in den Berndtschen Reden sich stets in Massen finden, stellte der Reichsinnenminister Dr. Brüning unter anderem dem Gesandten der Nationalsozialisten, so hat Wirth im Gegensatz zu der Behauptung des Berndt eine Langemarck-Feier im Mundfunk nicht nur nicht verhindert, sondern er ist überhaupt mit einem solchen Antrag nicht beschäftigt worden. Wirth erläuterte ferner, daß er über die Zulassung des von den Nationalsozialisten gehaltenen Filmes „Im Westen nichts Neues“ keinerlei Befugnisse habe. Die Vorfälle zeigten, wie zweckmäßig es sei, bald das Republikschutzgesetz zu verabschieden.

Dann sprang mit großen Sähen ein junger Herr auf die Rednertribüne, den man für

einen raffeechten Mongolen

gehalten hätte, wenn er sich nicht fliehend der deutschen Sprache bediente. Es war der nationalsozialistische Abgeordnete Doktor Frank II aus München. Er hatte es bei einem so starken Mongolen-Gesichtsausdruck wirklich nötig, die Linke als „Siebe Platen!“ anzureden. Diese Apoptrophierung richtete freilich noch stärker die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Mongolengesichtszüge des Herrn Frank. Man fragte ihn, ob seine Vorfahren vielleicht von der Schlacht auf dem Seefeld übriggeblieben seien. Der ganze Witz des Dr. Frank bestand darin, daß er ankündigte, der Wahlauftrag der Sozialdemokratie zum 14. September werde in künftigen Wahlkämpfen eine Rolle spielen.

Der Wirtschaftsparteier Jörissen beklagte sich, daß die Regierung nicht genug für den Hausbesitz und die Grundstücksbewertung tue. Von den Volksnationalen gab sich der Abgeord-

Das Niveau der Arbeitslöhne um 5 bis 10 Prozent gesunken

Vier Milliarden Lohnverluste

Kein Ausgleich durch Preisabbau - Erhebliche Minderung des Warenumsatzes

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem letzten Vierteljahresbericht einen Ueberblick über die Lohn- und Preisprobleme, der wohl mit vieler Spannung erwartet worden ist.

Der Rückgang des Arbeitseinkommens durch Arbeitslosigkeit und Verdienstminderung wird für das Jahr 1930 gegenüber dem Vorjahr auf vier Milliarden Mark veranschlagt. Das Arbeitseinkommen ist also um rund 10 Prozent zurückgegangen. Es wird auch vom Institut für Konjunkturforschung bestätigt, daß die Verdienste der noch in Arbeit befindlichen Arbeiter und Angestellten unabhängig von einer Tariflohnenkürzung bereits stark zurückgegangen sind. Eine Reihe von Symptomen spricht dafür, daß bei der Industriearbeiterschaft der Rückgang der Durchschnittsverdienste wahrscheinlich 5 bis 10 Prozent beträgt.

Die bisher eingetretene Preissenkung hat die nominellen Einkommensverluste bei weitem nicht ausgleichen können. Das Institut für Konjunkturforschung veranschlagt einen beträchtlichen mengenmäßigen Rückgang des Kleinhandelsabsatzes infolge dieser starken Schrumpfung des Arbeitseinkommens und schätzt den mengenmäßigen Abgang z. B. für Bekleidungswaren auf 5 bis 8 Prozent, für Hausrat auf 7 bis 8 Prozent.

Die erforderliche Anpassung der Preise ist bisher in Deutschland durch mannigfaltige Einflüsse aufgehalten worden. Die inlandsbestimmten Preise sind erst in allerletzter Zeit ein wenig nach unten gerichtet, aber die bisher eingetretene Preissenkung ist unbedeutend. Während die vorwiegend für den Weltmarkt bestimmten Preise seit Jahresfrist um 25 Prozent zurückgegangen sind, beträgt der Preisrückgang bei den vorwiegend inlandsbestimmten Preisen nur etwa 6 Prozent. Diese künstliche Preishochhaltung ist in erster Linie auf die ungerechtfertigte Preispolitik der marktbeherrschenden Monopolverbände zurückzuführen.

Die Preise der Produktionsgüter, die in erster Reihe unter diese Gruppe fallen, sind seit ihrem Höchststand im August 1929 nur um zwei Prozent gesunken.

Über auch bei den Verbrauchsgütern entspricht der Preisrückgang, wie vom Institut für Konjunkturforschung festgestellt wird, nicht der durch die Senkung der Rohstoffpreise eingetretenen Kostenersparnis. Die Rohstoffpreise der Verbrauchsgüterindustrien gingen seit ihrem Höhepunkt um 40 Prozent zurück. Unter Annahme eines Rohstoffanteils von 30 bis 40 Prozent wäre mit einem Rückgang der Fertigwarenpreise um etwa 14 Prozent zu rechnen. Der tatsächliche Rückgang der Preise beträgt 12,3 Prozent.

Die soziale Staffelung

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 sieht auch die angekündigte Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent vor. Von allen Bezügen soll, ohne Rücksicht auf ihre Höhe, ab 1. Februar 1931 der gleiche Abschlag gemacht werden. Daß diese Regelung in hohem Maße ungerecht ist, weil sie die niedrigen Einkommensbezieher härter betrifft als die Bezieher der hohen Gehälter, ist in letzter Zeit zur Genüge betont worden.

Als es zur Abstimmung ging, beschimpften und bedrohten nationalsozialistische Abgeordnete mehrere Abgeordnete der christlichen und volksnationalen Gruppe. Präsident Böbe erklärte, wenn diese Verhucen, die Abstimmungsfrist von Abgeordneten durch Terror auszuheben, sich wiederholten, werde er die schuldigen Abgeordneten für lange Zeit ausschließen. Diese Ankündigung des Präsidenten beruhigte die Nationalsozialisten sofort. Die Zulässigkeit des nationalsozialistischen Antrags wurde in namentlicher Abstimmung mit 298 gegen 235 Stimmen bei 22 Enthaltungen der Wirtschaftspartei verneint.

An der Abstimmung über die Mißtrauensanträge beteiligten sich 548 Abgeordnete. Einer enthielt sich der Stimme, 258 stimmten mit Ja, 291 mit Nein. Die Mißtrauensanträge sind also abgelehnt. Das Ergebnis wurde ohne jede Rundgebung aufgenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, 9. Dezember, 8 Uhr nachmittags.

Ein Telefongespräch und seine Wirkung

„Hilfe, Herr Staatsanwalt, von mir wird Anstand verlangt!“

I.

Kauflustige Reichsbannerleute.

Das Reichsbanner hatte am Sonntag zu einer Demonstration auf dem Domplatz aufgerufen. Beim An- und Abmarsch der Abteilungen kam es verschiedentlich zu Plänkereien mit politischen Gegnern, so daß die Polizei mehrfach eingreifen mußte. Namentlich an der Ecke Prälatenstraße und Breiter Weg wurde das Publikum in die Seitenstraßen abgedrängt und die Prälatenstraße bis zur katholischen Kirche gesperrt. Ferner wird uns berichtet, daß an der Ecke Otto-von-Guericke-Straße—Oranienstraße auf Juxuse aus dem Publikum heraus etwa 15 bis 20 Reichsbannerleute aus dem Zuge hervorsprangen und mit Fahnenstangen auf einige dort stehende junge Leute einschlugen, von denen drei niedergeschlagen wurden. („Bericht“ der „Magdeburgischen Zeitung“ über die Demonstration der Magdeburger Sozialdemokraten am Sonntag, dem 30. November.)

II.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund deutscher Kriegsteilnehmer
und Republikaner, G. V.
Ortsgruppe Magdeburg

Magdeburg, den 2. Dezember 1930.

An den verantwortlichen Redakteur für Kommunalpolitik
der „Magdeburgischen Zeitung“ Herrn Erich Feldhaus

Magdeburg, Bahnhofstraße 17.

Sehr geehrter Herr, die von Ihnen gezeichnete Nummer 857 der „Magdeburgischen Zeitung“ berichtet über Störungsvorfälle bei der Demonstration am Sonntag unter der Überschrift „Kauflustige Reichsbannerleute“.

Seit dem 14. September sind allein in Magdeburg in mehr als 80 Fällen einzelgehende Reichsbannerleute von Trupps der Nationalsozialisten bzw. Kommunisten überfallen und körperlich mißhandelt worden. Die Überwehr solcher Angriffe mit Kauflust zu bezeichnen, wie es die „Magdeburgische Zeitung“ tut, kann kaum anders als gewollte Unterstützung und Förderung des planmäßig gegen die Anhänger des heutigen Staates gerichteten Terrors gewertet werden.

Wir sind weder genehm, uns Terrorversuchen zu beugen, noch uns als Kaufbolde öffentlich beschimpfen zu lassen, auch dann nicht, wenn die Beleidigung, wie in der „Magdeburgischen Zeitung“, unter dem Schutz der juristischen Unangreifbarkeit geschieht. Wir behalten uns alle weiteren Schritte vor und ersuchen zunächst um Aufnahme der beiliegenden Nichtigstellung.

Hochachtungsvoll

Karl Höltermann.

III.

Nichtigstellung.

1. Die am 30. November 1930 einberufene Kundgebung auf dem Domplatz war nicht vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, sondern von der Sozialdemokratischen Partei einberufen.

2. Es ist nicht zu „Plänkereien mit politischen Gegnern“ gekommen. Nichtig ist vielmehr, daß Nationalsozialisten und Kommunisten, an einigen Stellen auch gemeinsam, die Demonstration anpöbelten und beleidigten. Diese Beleidigungen wurden, sofern sie Mitgliedern des Reichsbanners gegenüber gebraucht wurden, auf der Stelle zurückgewiesen.

3. Es ist nicht richtig, daß an der Oranienstraße „auf Juxuse aus dem Publikum heraus etwa 15 bis 20 Reichsbannerleute aus dem Zug hervorsprangen und mit Fahnenstangen auf einige dort stehende junge Leute einschlugen, von denen drei niedergeschlagen wurden.“ Nichtig ist vielmehr, daß „die jungen Leute“ an jener Ecke jeden Vorbeigehenden, der durch Abzeichen als Republikaner kenntlich war, beschimpften und tätlich bedrohten. Die „jungen Leute“ sind fast ausschließlich an die Unrechtmäßigkeiten gekommen, als sie sich in der Dunkelheit einer Gruppe abmarschierender Schußsportler in den Weg stellten.

Karl Höltermann.

III.

„... Das Mitglied des Bundesvorstandes des Reichsbanners, Höltermann, der den Brief an uns unterzeichnet hatte, rief Sonnabend mittag bei uns an und fragte, ob die „Nichtigstellung“ jetzt gebracht würde. Wir sagten ihm, daß für uns keinerlei Veranlassung bestände, seinen Wunsch zu erfüllen, und verwiesen ihn, falls er anderer Meinung sei, auf den Rechtsweg, wie er im Pressegesetz vorgezeichnet ist. Darauf erklärte Herr Höltermann, er mache den Redaktionskollegen, mit dem er sprach, persönlich dafür verantwortlich, daß die „Nichtigstellung“ erscheine. Diese offene Drohung wurde mehrmals wiederholt, als unser Kollege Herrn Höltermann fragte, wie er sich denn das denke. Mehrmals erhielt unser Kollege die Antwort: „das werde sich finden!“

Wir müssen uns gestehen, daß wir eine solche Drohung, unter der man sich alles mögliche vorstellen kann, z. B. auch brutale Gewalt, bisher noch nicht erlebt hatten. Will Herr Höltermann etwa mit „kauflustigen Reichsbannerleuten“, ein Ausbruch, von dem er sich persönlich beleidigt betrachtet, seine Forderung durchsetzen? Seine Tonart am Telefon könnten wir als Verstärkung der Nichtigkeit der Ueberschrift in unserer Montagsausgabe ohne weiteres betrachten.

Wir teilen diesen Vorgang aller Öffentlichkeit mit und geben so auch dem Staatsanwalt Gelegenheit, sich mit der offenen Drohung gegen unseren Redaktionskollegen zu beschäftigen. (Aus den Bemerkungen, die die „Magdeburgische Zeitung“ an die „Nichtigstellung“ in ihrer Nummer vom Sonntag, dem 7. Dezember, anhängt.) —

IV.

Am Montag erschien der „Bericht“ der „Magdeburgischen Zeitung“. Am Dienstag wurden Brief und Nichtigstellung dem Verantwortlichen durch einen Boten persönlich übergeben. Tag und Tag verging — ich erhielt keine Antwort, weder brieflich oder telefonisch noch durch die Zeitung. Darauf erbat ich Bescheid durch das Sekretariat der „Magdeburgischen Zeitung“. Wieder keine Antwort.

Als offensichtliche Drückebergerei und Verschleppung, Ehemalige Frontsoldaten, die sich zum Schutze von Staat und schwerverehrten Staatsbürgern zusammengeschlossen haben, sollen sich als Gesellschaft von Kaufbolde darstellen lassen? Die Frage habe ich am Sonnabend an Herrn Feldhaus, den „Verantwortlichen“ der „Magdeburgischen Zeitung“, (telefonisch) direkt gerichtet. Er redete einen Schmarren daher von „großer Redaktion“, notwendiger „Mißsprache mit Kollegium und Verlag“ und überhaupt: die Nichtigstellung „entspreche nicht den Anforderungen des Pressegesetzes“.

Als ich Herrn Feldhaus auseinandersetzte, daß ich mich gar nicht auf das Pressegesetz berufe, weil ich wisse, welche Schindluder von böswilligen Redakteuren damit getrieben werden könne —, ich ihm anheimgab, er soll die „Nichtigstellung“ als „Hufschritt“ bringen, da suchte er neuerdings nach Ausflüchten. Ich erklärte ihm, daß nicht der Verlag und auch nicht das Redaktionskollegium, hinter die er sich immer wieder zu verziehen suchte, die Verantwortlichen seien, sondern er selbst persönlich und setzte ihm eine bestimmte Frist. Persönliche Verantwortung? Der „Magdeburgischen Zeitung“ lokalpolitische Unzulänglichkeiten, der chertlich überzeugt ist, sein Krähnen mache die Sonne über Magdeburg aufgehen, bekam es mit der Angst zu tun. Er stotterte noch eine Weile etwas von „Drohung“ und, da müßte er ja „persönlichen Schutz anfordern“; wollte absolut nicht begreifen, daß er als „Verantwortlicher“ eben auch allein und persönlich verantwortlich ist. Schließlich zeigte er sich außerordentlich zugänglich und verlegte sich aufs Handeln: am Sonnabendabend könne die Nichtigstellung nicht mehr erscheinen; worauf ich mich mit Sonntag früh einverstanden erklärte.

Und was ich nie für möglich gehalten haben würde: der Mann gibt auch noch öffentlich zu (siehe oben!), daß die Furcht vor „brutaler Gewalt“ ihn zur Veröffentlichung der „Nichtigstellung“ veranlaßte! Hilfe, Hilfe, Herr Staatsanwalt, dieser Herr Höltermann verlangt von mir, daß ich mich anständig benehme, auch wenn es sich nur um Reichsbannerleute handelt! Nein, wie kann man auch nur...

Karl Höltermann.

Stadt Magdeburg

Unre Mitglieder!

Genossinnen und Genossen!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß Montag, den 8., Dienstag, den 9., und Mittwoch, den 10. Dezember, die Deutsche Bühne für Volkshygiene ein Tendenzdrama „Die Tragödie des Krates“ zur Aufführung bringt. Die Vorstellungen finden um 20 Uhr im „Hoffäger“ statt. Eintrittskarten à 50 Pfennig sind im Sekretariat und nummerierte Plätze à 75 Pfennig im „Hoffäger“ zu haben. Wer Zeit und Gelegenheit hat, sollte nicht veräumen, eine dieser Vorstellungen zu besuchen. Der Bezirk Fernerleben hat am Dienstag, dem 8. Dezember, den zweiten Bildungsabend. Genosse Henneberg spricht über das Thema „Volkshygiene und Faschismus“.

Eine Stadtverordnetenfraktions-Sitzung findet am Donnerstag um 18 Uhr im Rathaus statt.

Weiter machen wir darauf aufmerksam, daß am Freitag, dem 12. Dezember, um 20 Uhr, in verschiedenen Stadtteilen öffentliche Versammlungen stattfinden, die wir bitten recht zahlreich zu besuchen.

Für den Bezirk Cracau und die Siedlung Otto-Braun-Straße findet am Sonnabend, dem 18. Dezember im Cracauer Konzert- und Ballhaus ein Oppermann-Abend mit anschließendem Ball statt. Oppermann und Tochter haben am Sonnabend und Sonntag in Lemsdorf und Fernerleben außerordentlich großen Erfolg gehabt. Oppermann brachte seinen goldigen Humor und Fr. Trude Oppermann ihre Hülftchen zur Darstellung. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf., für Erwerbslose und Kinder 30 Pfennig einschl. Ball. Wir ersuchen unre Mitglieder, dafür zu sorgen, daß Oppermann und Tochter auch in Cracau ein volles Haus haben.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Fortsetzung der Bildungsstunde am Sonnabend, dem 18. Dezember, 19.30 Uhr, und Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der „Freundschaft“, Prälatenstraße, stattfinden. Dr. Salomon ist Mitglied der Auslandsdelegation der russischen Sozialdemokratie und spricht über „Die Politik der Volkshygiene“.

Die Teilnehmer des Kurses Dr. Gumpel ersuchen wir, wenn möglich, auch an diesem Kursus teilzunehmen. Die Referenten und Funktionäre, die keine besondere Einladung erhalten, können trotzdem an diesem Kursus teilnehmen. Unkosten entstehen nicht.

Die Frauengruppe Friedrichstadt-Werder hält heute Montag, den 8. Dezember, um 20 Uhr, im „Schwarzen Adler“ einen Unterhaltungsabend ab.

Die Frauengruppe Süd hält am Sonnabend, dem 18. Dezember, um 20 Uhr, im „Belvedere“ ebenfalls einen Unterhaltungsabend ab.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.

Der Vorstand, J. A.: Otto Winger

Sozialdemokratische Partei

Arbeiterwohlfahrt Budau. Die Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt fanden sich zu ihrer Versammlung in der „Thalia“ zusammen. Nachdem Genossin Matthias die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, entspann sich eine lebhafteste Debatte über die diesjährigen Maßnahmen zur Weihnachtsaktion. In erster Linie sollen die bedürftigsten Erwerbslosen bedacht werden. An diese werden Gutscheine auf Lebensmittel verabfolgt. Eine große allgemeine Weihnachtsfeier findet nicht statt. Der Bezirk Budau veranstaltete am Sonnabend, dem 20. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Thalia“ eine kleine Feierstunde. Die Lose der Arbeiterwohlfahrt sind noch nicht restlos umgekehrt. Ein jeder, der dazu in der Lage ist, sollte sich ein Los kaufen, denn er dient damit der Sache. Kommt doch der Erlös der Lotterie der Arbeiterwohlfahrt für fürsorgliche Arbeiten zugute. Genossen, die in der Lage sind, an mehreren Tagen in der Woche an Bedürftige ein warmes Mittagessen zu verabfolgen, sollten sich in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Regierungstraße 1, melden.

Frauenversammlung in Neue Neustadt. Genosse Dr. Goldschmidt sprach über das Gesundheitswesen der Stadt Magdeburg. Er erörterte auch die Bestimmungen der Notverordnung über die Krankenkassen und hob hervor, daß es der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag gelungen ist, Verbesserungen zu erkämpfen. Er erläuterte die Wichtigkeit gesunder Wohngebäude, die Nachteile des zu engen Wohnens und seine Folgen: Rachitis, Lungentuberkulose usw. Dann sprach der Referent über das Thema: „Geburtenregulung, Fehlgeburten und ihre schweren

KON LINON

10 JUNO CIGARETTEN

Josephine

Deutschlands meistgerauchte
4 8 Cigarette 9M.

10 Jahre Wilhelmsbad-Genossenschaft

Zehn Jahre sind in diesen Tagen vergangen, seit das einzige Magdeburger Hallenschwimmbad, das aus den Wirren der Kriegszeit hinübergerettet war, das aber auch schon seine Kräfte erschöpft hatte, durch die Bildung einer Genossenschaft der Magdeburger Wasserfreier wieder in Betrieb gesetzt werden sollte. Arbeitervereine und bürgerliche Sportverbände fanden sich damals mit diesem Ziele zusammen in der „Wilhelmsbad G.m.b.H. Magdeburg“.

Vor dem Kriege bestanden in Magdeburg drei Hallenbäder; neben dem Wilhelmsbad das Friedrichsbad und das Annabad in Neustadt. Im Friedrichsbad gab es zwei Schwimmabteilungen, so daß eigentlich vier Hallenschwimmbäder zur Verfügung standen. Die Bäder waren sämtlich Privatunternehmungen. Wilhelms- und Friedrichsbad wurden von der „Magdeburger Bade- und Wasseranstalt-W.G.“ betrieben. Die Stadt war zunächst an dieser bereits seit 1859 bestehenden Gesellschaft nicht beteiligt. Erst kurz vor dem Kriege und als in den Kriegsjahren die Gesellschaft in Schwierigkeiten gerieth, wurde die Stadt durch Beihilfen an dem Unternehmen interessiert.

Bereits im Kriegsjahr 1918 wurde das Wilhelmsbad geschlossen, 1920 wurde auch das Friedrichsbad außer Betrieb gesetzt. So war Magdeburg ohne jede Winterhallenschwimmbäder. Aus der Initiative der Schwimmvereine entstand am 5. Dezember die Wilhelmsbad-Genossenschaft, die sich zum Ziele setzte, das Wilhelmsbad wieder zu eröffnen. Die Grundlage für dieses Bestreben sollte sein, die nach Kriegsende wiederherzustellen des nun im Besitz der Stadt befindlichen Bades, an die Genossenschaft. Langwierige Verhandlungen mit der Stadt und notwendige Reparaturen verzögerten jedoch die endgültige Eröffnung bis zum 21. Januar 1922.

Der Erfolg dieses Unternehmens bestätigte die Notwendigkeit der Wiedereröffnung. Allerdings war es nicht immer einfach, den Betrieb nun tatsächlich aufrechtzuerhalten, denn man sicuerte ja geradezu in die Höhe der Inflation. Sie drohte wiederholt das hoffnungsvoll begonnene Werk zu vernichten. Den gemeinsamen Anstrengungen aller Beteiligten gelang es aber, die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Mit der Festigung der Währung wurde es wieder ausführlicher, das begonnene Werk nun auch vollenden zu können. Denn es hatte sich bald gezeigt, wie viele Mängel das alte Bad aufwies. Die technischen Einrichtungen waren zu einem erheblichen Teil verbraucht, die Einrichtungen für den Publikumsverkehr erwiesen sich als recht unzulänglich.

Hierauf gemacht werden würde, falls er versuchen sollte, die Flucht zu ergreifen. Nachdem man eine kurze Wegebefehle zurückgelegt hatte, versuchte plötzlich der Eindringling, den Beamten zu entweichen. Auf die mehrfachen Haltsrufe blieb er nicht stehen. Der eine Schutzpolizeibeamte griff nun zur Pistole und gab zwei Schüsse auf den Flüchtenden ab, die ihn jedoch nicht trafen. Die Beamten verfolgten den Eindringling und konnten ihn bald darauf wieder festnehmen.

Wie sich herausstellte, handelt es sich um den bereits bestraften Kiffler Otto Wille aus Magdeburg, der die Tat bei seiner Vernehmung eingestanden hat. Dritte Personen wurden durch das Abgeben der beiden Schüsse nicht verletzt.

Gefährlicher Kellerbrand

Am Montagvormittag wurde der Löschiß der Hauptfeuerwache fernmündlich und auch durch Feuermelder Alendstraße 29 um 9,25 Uhr nach dem Hause Volkestraße 4 gerufen. Bei Löscharbeiten an den Gasrohrleitungen durch Personal des Gaswerks war im Keller dieses Hauses, vermutlich durch achtloses Begutachten eines Streichholzes auf der Straße, das aus dem geöffneten Gasrohr ausströmendes Leuchtgas in Brand geraten. Versuche des mit den Arbeiten beschäftigten Personals sowie der Hausbewohner, die aus dem Gasrohr brennende Stützflamme zu löschen, blieben ohne Erfolg.

Beim Eintreffen der Feuerwehr hatte die Flamme bereits die Decke und die Holzkonstruktion des Kellers in Brand gesetzt. Nach Abloschung der Gebäudeteile mit einer Schlauchleitung und Abkühlen der heißen Gasrohrleitungen gelang es, den brennenden Gasstrom durch Abschließen der Gasrohröffnungen mit nassen Säcken zu löschen und die Gefahr zu beseitigen. Die Beseitigung verpuffter Brandnester nahm die Feuerwehr noch bis gegen 10 Uhr in Anspruch.

— Fristablauf für Rentenansprüche in der Angestelltenversicherung. Durch Gesetz vom 7. März 1922 ist die Wartezeit in der Angestelltenversicherung allgemein auf 60 Beitragsmonate herabgesetzt worden. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht nachgewiesen, so beträgt die Wartezeit 90 Beitragsmonate. Das Gesetz ist mit Wirkung vom 1. März 1922 in Kraft getreten. Ist ein Leistungsanspruch vor diesem Zeitpunkt rechtskräftig abgewiesen worden, weil die Wartezeit nicht erfüllt war, so kann, wenn nach dem Gesetz vom 7. März 1922 die Wartezeit erfüllt ist, die Nachprüfung des Rentenanspruchs beantragt werden. Der Antrag muß aber bis zum Schlusse des Jahres 1920 gestellt sein.

— Öffnungszeiten des Ausstellungsturmes. Mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Jahreszeit sind die Öffnungszeiten des Ausstellungsturmes für die Monate Dezember und Januar von 10 bis 18 Uhr an Wochentagen und Sonntagen festgesetzt worden. Montags ist der Turm geschlossen.

— Dezember im Verkehrsamt. Vom Verkehrsamt Magdeburg wird mit dem vergangenen Monat die stille Zeit eingezogen. Im allgemeinen ist die Zeit der Erholungs- und Vergnügungsreisen vorbei, so daß fast lediglich Geschäfts- und Berufstreffen gearbeitet werden. Im Gegensatz hierzu erhebt sich die Theaterlust eines lebhaften Betriebes. Karten für die städtischen Theater, das Zentraltheater und viele sonstigen Veranstaltungen werden mehr als früher im Vorverkauf entnommen. Freunde des Winterports treffen ihre Vorbereitungen, fragen um Rat und wählen am Hand der von allen Sportgeheimen eingegangenen Winterprospekte. Von Berlin und Leipzig ausgehend verkehren Sonntagsnachmittagsbahnen. Von Magdeburg ist eine mehrtägige Gesellschaftsfahrt zu Silvester nach dem Riesengebirge geplant. Wer nur über bescheidenere Mittel verfügt, findet im Oberberg zahlreiche Möglichkeiten für Sport und Erholung. Im schnelle und bequeme Verbindungen dorthin zu schaffen, sind Autofahrten ab Magdeburg oder kombiniert mit Sonntagsfahrten ab Thale in Aussicht genommen.

— Die Angestelltenversammlung am Dienstag, dem 8. Dezember, abends 8 Uhr, in den „Altkriegerbüchsen“, in welcher Polizeipräsident Dr. Baerenprung über „Diktatur oder Demokratie“ spricht, steht den Angestellten aller politischen Richtungen offen. Mebesfreiheit wird zugesichert. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

— Weihnachtsbaum für M. Das Verkehrs- und Ausstellungsmuseum der Stadt Magdeburg errichtete auch in diesem Jahre wieder auf der Terrasse des Stadttheaters einen Weihnachtsbaum für M. Der Baum, der freundlicherweise von der Jugendkammer der Provinz Sachsen gestiftet worden ist, wird ab 14. Dezember bis nach Neujahr seine Lichter erstrahlen lassen. Außerdem sind bis zum Weihnachtsfeste an jedem Abend Musikvor-

Die Genossenschaft fand die Kraft, mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt,

aus dem veralteten Bad ein modernes zu gestalten, das mit dem Wilhelmsbad vom ehemals kaum noch einen Vergleich aushält. Das Schwimmbassin wurde mit weichen Fliesen ausgelegt. Neue unterirdische Umkleekabinen mit Fußbad gelegenheit, neue Duschkabinen für die Vorreinigung wurden geschaffen. Die alten Holzumkleidekabinen rings um das Schwimmbassin sind verschwunden. Die Schwimmhalle gewann dadurch im Außen- und im Raum ganz gewaltig.

Neben diesen für jeden Besucher äußerlich sichtbaren Wandlungen waren aber auch noch innere technische Verbesserungen erforderlich. Neue Heizessel, Warmwasserbereitungsanlagen, Pumpen, Filteranlagen und Chlorierungsborrichtungen mußten beschafft werden. Außerdem sorgte die Genossenschaft für den Ausbau des Wilhelmsbad-Kafinos, das neben verschiedenen Klubräumen auch einen freundlichen kleinen Gesellschaftsraum erhielt.

Aus Anlaß des 10jährigen Bestehens gibt die Genossenschaft eine Denk- und Werbeschrift heraus, die in ausführlicher Darstellung den Verlauf der 10jährigen Entwicklung schildert und die Schlichterung durch Bildbelegungen unterstützt. Am Sonntag fand im Wilhelmsbad-Kafino auch

eine Feierlichkeit

statt, bei der durch den Vorsitzenden Kern und durch das Vorstandsmittglied Rosenberger das Werk der Genossenschaft in ausführlichen Darlegungen gewürdigt wurde. Oberpräsident Dr. P a l a d brachte die besten Wünsche der Staatsbehörde für die weitere Entwicklung des Bades zum Ausdruck. Stadtrat Dr. A l e w i t z überbrachte die Grüße des Magistrats. Den Vorstandsmittgliedern der Genossenschaft, den Herren K e r n, L a n n i g e s, R o s e n b e r g e r, D i t t e r und J a b e l, überreichte er als Anerkennung für ihr 10jähriges, unermüdetes Wirken eine Ehrennadel der Stadt. Verschiedene Vertreter der Vereine brachten im Laufe der Feier zum Ausdruck, daß sie die Genossenschaft auch weiterhin mit aller Kraft unterstützen würden.

Bei den verschiedenen Ansprachen wurde auch die Notwendigkeit des Baues einer z w e i t e n S c h w i m m h a l l e für Magdeburg betont. Die Leitung der Wilhelmsbad-Genossenschaft wünscht sie am liebsten an das alte Bad. Von Stadtrat A l e w i t z wurde die Möglichkeit des Baues eines Volksbades für Wilhelmsstadt erwähnt.

Die Entwicklung des Wilhelmsbades unter der Verwaltung der Genossenschaft ist ein schöner Beweis für die Stärke des genossenschaftlichen Gedankens. Man darf dem Bad auch weiterhin eine geistliche Entwicklung wünschen, denn es ist im besten Sinne eine Einrichtung, die der Volksgesundheit dient.

bietungen vorgelesen, über die im einzelnen noch näheres bekanntgegeben wird.

— Sudenburger Sammelstunde. Am Dienstag, dem 9. Dezember, abends 8 Uhr, findet im Zeichenaal in der Schule Braunschweiger Straße die erste Leseprobe zum Sprechchor zur Jugendweihe statt. Alle Eltern, auch wenn sie keine Kinder mehr an der Schule haben, werden um Beteiligung gebeten.

— Jungsozialisten. Morgen Dienstag, abends 8 Uhr, im Krante-Jugendheim, Zimmer 16, „Das kommunistische Manifest“. Junge Parteigenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.

— Kloster St. Augustini. Das Altersheim in der Klosterstraße hat erfreulicherweise viele Freunde, die es sich nicht nehmen lassen, den alten Insassen von Zeit zu Zeit einen frohen Abend zu bereiten. Am 3. Dezember weihte der Männergesangverein der Hauptmetzerei Salbe im großen Festsaal des Klosters zu Gast, um seine Kunst in den Dienst der guten Sache zu stellen. Der Dirigent, Lehrer Erich P a b e l, hatte sich mit der Auswahl der Vortragsstücke verständnisvoll seinem Publikum angedeiht. Daß er damit das Richtige getroffen hatte, konnte man an den strahlenden Mienen der alten Leute erkennen. Den Dank der Hörer, des Klosterpriorats und der Stadt Magdeburg statete Stadtrat K i t t c h den Sängern und dem Dirigenten in zu Herzen gehenden Worten ab.

— Ein Betrüger ins Ausland geflüchtet. Nach Verübung von Kreditbetrügereien in größerem Umfang ist der Handelsmann Samuel L a d e s m a n n flüchtig gemorden. Er zog vor etwa 3 Jahren hier zu und wohnte zuletzt Neustädter Straße 3. Nachdem er zuerst als Kaufmann für einen hiesigen Kaufmann tätig war, machte er sich selbständig, indem er einen Handel mit Hüten, Textilwaren und Zigaretten eröffnete. Während er anfangs seinen Zahlungsverpflichtungen regelmäßig nachkam, nahm er in der letzten Zeit größere Kredite in Anspruch und verschwand, nachdem er die Waren, meistens Hüten aller Art, zu Geld gemacht hatte. Als die ersten Anzeichen gegen ihn bei der Kriminalpolizei einfließen, stellte diese fest, daß Lademann sich bereits in Polen befand. Verschiedene meistens auswärtige Firmen sind um Verträge in Höhe von 400 bis 5400 Mark geschädigt. Da der Verdacht besteht, daß der Geschädigte in Magdeburg oder in anderen Orten Mithilfe gehabt hat, werden Geschädigte und solche Personen, die Angaben über den Verbleib der Waren machen können, gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 280 bis 283 des Polizeipräsidiums, zu melden.

— Vermißt werden seit 24. November das Dienstmädchen Elfe P a h l, 18. Februar 1911 zu Warby geboren, zuletzt Altfeldenerstraße 72 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,68 Meter groß, kräftig, hat helles, langes Haar, rundes, volles Gesicht, hohe Stirn, wulstige Lippen und breites Kinn. Bekleidung: schwarzer Füllhut, schwarzer Mantel, grünes Kleid, helle Strümpfe und hellbraune Schuhe. — Seit 24. November die Ehefrau Margarete Schmiedemann geb. Neek, am 5. Februar 1888 zu Ufcherleben geboren, zuletzt Agnetenstraße 3 wohnhaft gewesen. Sie ist 1,62 Meter groß, schwächlich, hat graugemischtes Haar (Wubikopf), Stirnfalten, braune Augen und künstliches Gebiß im Oberkiefer. Bekleidung: dunkelblauer Florhut, dunkelblauer Mantel mit Pelzragen, braungemustertes Kleid, rot- und graugelbteifter Unterrock, blauer Schläpfer, hellbraune Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Mitteilungen über den Verbleib der Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion, Zimmer 264.

— Fahrrad Diebstähle. Gestohlen wurden folgende Fahrräder: Am 25. November aus einem Waggon eines fahrenden Güterzuges auf der Eisenbahnstrecke zwischen den Ortsteilen Giersleben-Klein-Schierstedt sechs Fahrräder, Marke Patria, mit den Nummern 180621, 180489, 187578, 180601, 128028 und 782482; ebenfalls eine Sisse mit drei Fahrradlampen. Marke Balaco, am 50 Albstadtstraße; am 28. November vor dem Hausgrundstück Dreier-Weg 141 ein Herrenfahrrad, Marke Hilde, Nr. 19700; am 29. November vom Hof der Fortbildungsschule ein Herrenfahrrad, Marke, Nr. 53939; am 28. November vom Hof des Grundstücks Sünderstraße 87 ein Damenfahrrad, Marke, Nr. 96422 am 1. Dezember vor dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad, Marke, Nr. 9287, Modell 11; am 2. Dezember vom Hof des Schlachthofes ein Herrenfahrrad, Marke, Nr. 28718; am 8. Dezember vor dem Hause Große Steinmetzstraße 7 ein Herrenfahrrad, Marke, Nr. 275300. Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 216.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spilleute. Leiter für 1. und 2. Note sowie Trommel und Alt-Donnerstabungstunde.

Reichsbanner Bund. Zug 1 morgen, Dienstag, 30 Uhr, Versammlung im Gymn., Schulstraße. Erfolgen ist Pflicht.

folgen.“ Gerade diese Fragen fanden bei den Genossinnen große Aufmerksamkeit. Die Genossin S a r m a n n brachte zum Ausdruck, daß derartige Themen in Zukunft des öfteren behandelt werden müssen. Hauptfachlich jungen Frauen müßten diese Themen interessieren. Auf die Eheberatungsstellen wurde besonders hingewiesen. Danach gab Genossin K o s i e r den Bericht von der Arbeiterwohlfahrt und über die Weihnachtsbescherung.

Kulturimabühne

Der Film „Norland“ der S p a g führte uns in die düster-erhabene Welt Norwegens. In stillen Fjorden spiegelten sich schneegekrönte Bergriesen und schroffe Felsenklüffen. Wasserfälle schäumten von den Höhen herab. In köhlen Serpentinchen wandten sich Straßen hinauf zu den Kristallgrotten der Gletscher. Doch festste es nicht an amnütigen Bildern. Schon die klebsamen Völkstrachten der Norweger gaben dem Landschaftsbild eine freundliche Note. An den Vergleichen gegen sich ausgebreitete Dörfchen entlang, die gerade die garle Kraft ihrer Wästen entfalteten. Es war Sommerzeit, und der Film war auf einer der Norland-fahrten gedreht worden. Konnte man die Riesegesellschaft auf ihren Boots- und Wagenfahrten und ihren Mästen in Augusthotels beneiden, so hatte man doch die Genugtuung, sie auf ihren mühseligen Kräfteleiden nicht begleiten zu brauchen, bei denen man so gar, wie der Film zeigte, mit gelegentlichen Knochenbrüchen oder Verstauchungen zu rechnen hatte.

Im Anschluß an diesen Riefefilm lief ein Schauspiel aus dem schwedischen Bauernleben, „Neber den hohen Bergen“, nach einer Erzählung Björnsterne Björnsons. Die S t a n d i a - Filmgesellschaft hatte den Kern der Handlung zu einer Reihe einfacher, aber nichtsdessenweniger wirkungsvoller Szenen zusammengefaßt, die sich durch richtige psychologische Motivierung auszeichneten. Nur eine kurze Episode gab zu Bedenken Anlaß. Der Held dieses rustikalen Eiferstudios ist von seinem Nebenbuhler hinterlistig niedergestochen und liegt, zwischen Tod und Leben kämpfend, auf seinem Schmerzenslager. Er bittet seine Schwester, der Geliebten einen Brief zu vermitteln, worin er sie auffordert, ihn als unverbreiterlichen Kaufbold, den ewigen Stein des Anstoßes, fallen zu lassen. Die Schwester liest den Brief und bricht weinend zusammen. Ich frage, warum das? Sie weiß, daß ihr Bruder geliebt wird und hätte ihm seine moralischen Strupel lächelnd gestreut sollen. Er konnte ja als charakterfester Tellheim trotzdem auf seinen Verzicht bestehen, da er der Geliebten nun einmal das Versprechen, nicht mehr zu raufen, gebrochen hatte.

Es war, wie gesagt, nur ein kleiner Mangel in dem an sich wohlgefügten Film, aber man darf an den scharfen Konkurrenten der Schaubühne auch entsprechende Anforderungen stellen, und es liegt gewiß auch im Sinne der K u l t u r - F i l m - b ü h n e, das kritische Bewußtsein gegenüber dem Film wach zu halten.

Kapellmeister Ernst Egger leitete die beiden skandinavischen Filme stimmungsmäßig mit „Morgenstimmung“ aus Peter Ghnt ein und unterstützte im übrigen mit seiner bewährten Kapelle geschmackvoll die Reihe der Bilder.

Am die Preisfestung

Von der Regierung in Magdeburg wird mitgeteilt:

Am 5. Dezember fand unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Weber im großen Sitzungssaal der Regierung in Magdeburg eine Besprechung zur Frage der Preisfestung statt, an der Vertreter des Magistrats der Stadt Magdeburg, der Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt, der Landwirtschaftskammer Halle, der Handwerkskammer Magdeburg, des Großhandels in Getreide und Mehl, in Schmalz und Fleisch teilnahmen. Es wurde an der Hand statistischer Unterlagen von den einzelnen Rednern festgestellt, daß im Einzelhandel von Lebensmitteln, aber anderen Bedürfnissen des täglichen Lebens tatsächlich seit der Mutterordnung der Reichsregierung und der auf Grund dieser stützenden und weiter fortgeführten verständnisvollen Zusammenarbeit zwischen den städtischen und kommunalen Verwaltungen einerseits und den Interessengruppen der Erzeuger und des Handels andererseits eine Preisfestung eingetreten ist. Wenn diese im einzelnen noch nicht immer für den Verbraucher genügend zu Buche schlägt, so mußte beachtet werden, daß die Handelsspanne zwischen Ein- und Verkauf nicht reine Gewinnspanne ist, sondern sämtliche Geschäftskosten, Gehälter und Löhne, steuerliche und soziale Lasten mit ihr abgedeckt seien. Dennoch, so erklärten die Vertreter aller Körperschaften und Organisationen, werde man auch ferner auf der ganzen Linie bestreben, die eigentliche Gewinnspanne auf der Grenze des unumgänglich Notwendigen zu halten.

Der Regierungspräsident, der von sich aus weiter in dieser Richtung bemüht ist und den gegebenen gesetzlichen Mitteln nachdrücklich Geltung verschaffen wird, ist jederzeit bereit, die Kommunen und Kammern in ihrem Vorgehen im Interesse einer allgemeinen und nicht nur den Einzelhandel berührenden Preisfestung zu unterstützen.

Tödlicher Verkehrsunfall

Am Sonnabendabend um 20.12 Uhr ereignete sich zwischen der Mollen- und Emdestraße in der Alten Neustadt ein folgenschwerer Unfall. Der 78jährige Wilhelm S c h a r f, Hohenforsterstraße 62, wollte die Hohenforsterstraße von der westlichen nach der östlichen Seite überqueren. Als er sich auf der Fahrbahn der Straßenbahn befand, kam ein Straßenbahnzug in der Fahrtichtung nach der Alten Neustadt.

Der Führer des Wagens erkannte den Passanten, der, wie uns von der Direktion der Magdeburger Straßenbahn mitgeteilt wird, ohne Umschau zu halten, ob die Fahrbahn frei war, die Straße überquert, erst im letzten Moment, als sich der Passant im Sichtfeld der Scheinwerfer des Straßenbahnmotorwagens befand. Der Führer des Wagens ließ sofort die Gangvorrichtung fallen, und versuchte, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Verkehrslücke wurde trotzdem von der linken Seite des Vorderpersonals umgestoßen, fiel jedoch nicht auf das Fahrgleis des Straßenbahnzuges.

Der Verunglückte wurde dem Altkriegerkrankenhaus zugeführt, wo er am Sonntagabend seinen Verletzungen erliegen ist. Der bedeutendere Unfall sei eine Warnung, sich vor Ueberfahrenszeiten des Hochdruckes erst davon zu überzeugen, ob die Fahrbahn zum Passieren frei ist.

Die Wwe. Anna G u n i g e r, Charlottenstraße 1b, fiel in der Sünderstraße, Ecke Kasanienstraße, hin und brach sich den linken Unterschenkel. Die Verunglückte wurde dem Krankenhaus Altkriegerkrankenhaus zugeführt.

Schüsse auf fliehenden Eindringling

Am Sonntag, dem 7. Dezember, wurde der Wache des 5. Polizeireviere gemeldet, daß sich eine männliche Person in dem verlassenen Haus Careisstraße 14 unbefugt aufhalte. Zwei Polizeibeamte wurden sofort dorthin entsandt und fanden in dem Grundstück einen Mann, der sich über den Zweck seines Aufenthaltes in diesem Hause nicht ausweisen konnte.

Die Beamten forderten die Personalken von ihm und wollten ihn dann zur Wache bringen. Dabei bemerkten sie, daß der Schaulastige eines in diesem Hause sich befindlichen Radiogeschäftes beschäftigt und teilweise erbrochen war. Sie legten dem Eindringling, daß von der Schußwaffe Ge-

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Einbruchszeit begann die Woche mit der Veranstaltung des Arbeiterkulturartells unter dem Titel „Geld und Arbeit“. Eingeleitet von ausgezeichneten Vorträgen des Schauspielers Florath und des Liederkreis-Chors unter seinem Dirigenten Schumann sprach Felix Sickingher tieferschütternde Worte: Ausgehend von der Tatsache, daß täglich 22 Menschen als Opfer der Arbeit fallen, stellt er diese Proletarier in eine Reihe mit denen, die im Dienst von Kunst und Wissenschaft der Menschheit ihr Leben drangeben. Sie tun die Arbeit in idealerem Sinne, nicht um des Gelderwerbs willen, sondern um ihrer selbst willen. Aber eben darum mühte von den Verantwortlichen der demütigste Schutz verlangt werden gegen die Gefahren, die täglich den Arbeiter mit schwersten Schädigungen an Leib und Leben bedrohen.

Der frühere Intendant Dr. Hagemann schilderte den Dichter Oskar Wilde als den unerbittlichen Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft, die sich an dem vor dreißig Jahren Verstorbenen so niedrig gerächt hat. Die Jugendkünde kam dem Interesse der Hörer für das Auto entgegen durch eine Führung durch die Brennbach-Werke in Brandenburg. Dann wurde eine Reise nach dem Meibum unternommen, ein andermal die Kinder vor den Gefahren der Straße gewarnt. In seinem Vortrag über das Arbeitslosenproblem wird erneut auf die Notwendigkeit der Preisregulierung hingewiesen. In einem Interview erklärte der neue Polizeipräsident Grzelinski das Verbot der Heilsarmee-Sammlungen auf der Straße mit Beschwerden des Publikums, das sich dadurch belästigt fühle. Das Vorgehen gegen die Studenten auf dem Marktplatz sei auf eine Anzeige eines Waters hin erfolgt. Ein Nichteingreifen wäre einer Gesetzesverletzung gleichkommen. Für die Verkehrsregulierung sollen die Erfahrungen anderer Großstädte mit dienlich gemacht werden.

Ein Professor vom Kaiser-Wilhelm-Institut gab Einblicke in die „Eugenik“, d. h. die Kunst, schöne und gesunde Nachkommen zu schaffen. Die Geburtenregulierung ist dafür von größter Wichtigkeit — am wichtigsten freilich der Kampf gegen die soziale Not. „Zehn Minuten Film“ behandelte die ausgezeichnete „Liebesparade“ und den weit weniger erfreulichen, nur durch Max Hansen einigermaßen erträglichen „Hampelmann“. Der heitere Abend „Nachtung“ hier Königsberg, Breslau, Leipzig und Berlin“ brachte eine ganz köstliche Veranldung der Oper, auch Gröh hatte wieder die Lacher auf seiner Seite. Dagegen muß energisch protestiert werden, daß die Hesterberg in der jehigen Katastrophengeist es fertig bringt, sich in zwei „Brieken“ über die Stellunglosigkeit einer Hausangestellten lustig zu machen! Wie kann die Vortragsleitung eine solche Absicht durchgehen lassen?

Einen schweren Fehlgreif beging eben diese musikalische Vortragsabteilung dadurch, daß sie Eugen d'Albert als Pianisten auftreten ließ. Der dafür zuständige Herr mußte unbedingt wissen, daß der ehemals gefeierte Virtuos sich seit mindestens einem Jahrzehnt völlig aus dem Konzertsaal zurückgezogen und sich ausschließlich der Komposition gewidmet hat. Als man ihn trotzdem lediglich auf seinen Namen hin das Es-Dur-Konzert von Beethoven spielen ließ, unterlag der Bedauernswerte im ausschließlichen Kampf gegen die Technik. Den begleitenden Dirigenten Seidler-Winkler rief er mit in die Katastrophe hinein. Und das, nachdem man erst acht Tage zuvor dieses nämliche Meisterstück der Klavierliteratur von Artur Schnabel in geradezu vollendeter Form gehört hatte! Kaum erfreulicher war es, daß man einen

italienischen Tenor mit dem stolzen Mittelteil („Cavaliere“) in einem Orchesterkonzert auftreten ließ. Der Mann zog alles in die Breite und betonerte gottschämmerlich. Und dabei sitzen in Berlin viel bessere deutsche Sänger brokos herum. Unbedingt abzulehnen sind auch die „Opernquerschnitte“ — jene musikalische Kadaverzerlei nach dem Muster der „Kurzoper“, die die Schallplattenfirmen verbreiten.

Eine Kulturakt dagegen war das Hörspiel von Ernst Keller: „Berlin — letzte Ausgabe.“ Die Idee, den Inhalt der Zeitung in hörbare Vorgänge umzusetzen, ist durchaus funktgerecht. Hermann Sieber.

Vereine und Versammlungen

Deutscher Monistenbund.

In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Magdeburg sprach Herr Fr. Zimmermann über „Feinde des Fortschritts“. Der Redner führte etwa folgendes aus: Monisten sind Anhänger der sich immer mehr durchsetzenden Entwicklungslehre. Nach ihrer Auffassung ist die Welt nicht als eine einmalige endgültige Schöpfung anzusehen. Auch heute noch ist alles in ständiger Umwandlung begriffen. Motor dieser Umwandlung in der unbewußten Welt, ist ein natürlicher Entwicklungsdrang, während der Weiterentwicklung der menschlichen Gesellschaft ein bewußter Fortschrittswille zugrunde liegt, ein Streben nach einem Idealfußstand, der natürlich nur rein relativ aufgefaßt werden kann. Es ist die Zurechtfindung der Welt.

Die Hauptwirkungskfelder des Fortschritts der menschlichen Gesellschaft heißen Zivilisation und Kultur. Während sich die Zivilisation unter wissenschaftlicher Führung um die materielle Besserstellung der Menschheit bemüht, ist die Kultur im Wunde mit der Kunst bestrbt, das geistige Niveau, den Lebensstil, zu heben. In einer richtig aufgebauten Gesellschaftsordnung hat daher die Zivilisation im Dienste der Kultur, hat das Materielle im Dienste des Ideellen zu stehen. Zivilisation ist also nicht Selbstzweck. Von grundlegender Bedeutung für die Möglichkeit zur Erreichung des vorgenannten Idealfußstandes sind Staatsform und Wirtschaftsordnung. Während unter absolutistischer Staatsform und unter einer reinen Profitwirtschaftsordnung auf den kulturellen Aufstieg nur einer Winderheit hingearbeitet wurde, sind unter der Demokratie weit günstigere Vorbedingungen zum kulturellen Aufstieg weiterer Volksteile gegeben, weil sie die ökonomischen und politischen Reibungsflächen verringert.

Angefaßt der konkreten und imponierbaren Trümmerfelder, die für Sieger und Besiegte aus dem letzten Weltkrieg zurückgelassen sind, gilt es heute, gangbare Wege zur Völkerverständigung zu finden. Wetzkräften, Zollmauern, Dumpings und Boykotts sind dazu allerdings ein ungeeignetes Mittel. Auch eine überspannte nationalstische Erziehung, die nur eigne Vorzüge hervorhebt und gegen fremde Vorzüge blind ist, müssen wir ablehnen, ebenso wie das starke Festhalten an Dogmen aller Art, die durch fortgeschrittene Erkenntnisse heute überholt sind. Mittelalterliche Ueberspanntheiten und Verzapfungen lassen sich im Zeitalter der Rationalisierung auf allen Gebieten und im Zeitalter des alles umspannenden Verkehrs ohne Schaden für die Selbstklärer nicht länger aufrechterhalten. — Die heutige allgemeine Wirtschaftskrise ist nicht zuletzt als Folge der wirtschaftsfeindlichen Zollmauern anzusehen. Auch eine stark exzentrische geldliche Schwerpunktverlagerung, der eine entsprechende Kaufkraftverminderung gegenübersteht, wirkt tiefentwässernd.

Angefaßt der auch drohenden Geldverknappung werden jetzt vielfach Stimmen laut, die auf Umgestaltung vom Gold als Währungsbedingung, vor allem in goldarmen Ländern, hinführen. Statt des von mancherlei Zufälligkeiten abhängenden Goldes, dem daher kein absoluter Wert zuerkannt werden kann, wäre etwa das Wirtschaftspotential eines Volkes oder sein Leistungsbemögen, als Währungsbedingung vorzuschlagen. Die Geschäfte des deutschen Volkes bürgt und dafür, daß eine bezahlte Währung uns in absehbarer Zeit vor Wirtschaftskrisen, die von der Geldseite kommen, bewahren würde. Erst wenn es uns gelingt, aus der Abhängigkeit vom Golde frei zu werden, ist auch der Weg zu einer besseren Zukunft freigemacht. Was aber nach Einführung der „Potentialwährung“ die derzeitigen Wähler von Weltgoldvorräten anzufangen gebeten, soll nicht unsere Sorge sein. —

Versicherungsaufgestellte.

In einer Versammlung der Versicherungsaufgestellten im JdV. berichtete der Fachgruppenvorsitzende Koebe über die Reichskonferenz der Versicherungsaufgestellten in Dresden. Der Redner teilte mit, daß eine Kündigung des Tarifvertrags im Versicherungsgewerbe zum 31. Dezember nicht erfolgt sei. Die Jahresabschlüsse der Großunternehmungen ergaben durchweg günstige Resultate. Dementsprechend sei auch die Beschäftigungsmöglichkeit.

In der Aussprache wurde auf die Notwendigkeit des Abschlusses eines Tarifvertrags für die Angestellten der Provisions-Generalagenturen hingewiesen. Geregelt Gehaltsbedingungen seien hier unbedingt erforderlich. —

Eingefandt

Ein Verkehrshindernis in der Schönebeder Straße.

Als Einwohner von Buckau gehe ich schon viele Jahre den Weg nach Salbe in die M. Wolfche Fabrik. Durch Neubauten und Anlegung des Sportplatzes Fort I an der Schönebeder Straße sind die Bürgersteige schön breit geworden, wie es den modernen Verkehrsverhältnissen entspricht. Aber eine Sache ist dabei übersehen worden. Neben dem Steinwegplatz Patschan tritt ein altes Grundstück, Alt-Fermerleben 2, in die Breite des Bürgersteigs hinein. Gleichsam der Zeit trotzend, stellt es seine in der Eingangslinie liegende Holzterrasse bis an den Bordstein der Hauptstraße heran. Auf dem Bordstein sollen sich Fußgänger begegnen und ausweichen. Auf dem Bordstein sollen sich Passanten schiken vor Fahrzeugen aller Art, die oftmals in bedenkliche Nähe des Bordsteins geraten. Man ist aber auch schon über die trocknen Stufen gefallen, und zwar bei Dunkelheit, wie es dem Einfahnder selbst passiert ist. Bei Nachfrage würden sich wahrscheinlich noch mehr Passanten melden, denen das gleiche wiederfuhr. Ich frage den Herrn Straßenbau-Dezernenten: Kann hier keine Abhilfe geschaffen werden? Ist es wirklich nicht möglich, den Eingang zu diesem Grundstück nach der Seite zu verlegen? Sollen erst ernsthafte Unfälle vorkommen, die dann mehr Kosten verursachen als eine Verlegung nach der Seite oder auch ein Zurückziehen dieses Aufgangs bis auf die Grundstücksgrenze?

A. N.

Bereinstalender

Wiederverein, Bezirk Wilhelmstadt, Monatsversammlung am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Wilhelmstadt-Kasino. Vortrag Stadtorberrneter G. Becker. Bahrfreudigen Besuch erwartet der Vorstand. —

DER BAUMARKT IN MAGDEBURG U. UMG.

Arno Pille

Glasermeister
Magdeburg, Bürgerstr. 5
Telephon 310 03 und 352 39

Verglasungen

Industrie- und Siedlungsbauten
Schaufensterscheiben
Bau- und Kunstglaserel

Kieselguhr G.m.b.H.

Magdeburg-Sudenburg
Isoliermittelabrik für
Wärme- u. Kälteschutz

Korkplatten
f. Dachisolierung
Fernruf Nr. 49501

Referenz: AOK
Magdeburg

Nezeitliche Aufzüge

jeder Art und Größe
Baufzüge
Friedr. Rauh
Aufzugsfabrik
Magdeburg-N. Tel. 25178

Oswald Wahlmann

Magdeburg
Klempnerei und Installations-
geschäft für Gas-, Wasser- und
sanitäre Anlagen
Gustav-Adolf-Str. 16
Fernsprecher Nr. 20018

Elektrische Licht-
und Kraft-
Anlagen
eder Art

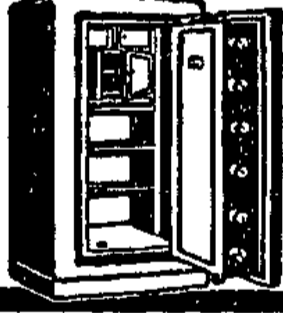
Nordt-Rammelberg
Inhaber: W. Rammelberg

Magdeburg
Brandenburger Straße 2
Fernruf 20860

Spezial-
Fliesen-
Bauwerk

GEBR. RABE

MAGDEBURG
Fliesenstraße



J.C. Petzold
Magdeburg-N
75 Jahre Geldschrankbau

M. Friebel & Co.
Magdeburg-N.
Fernruf 23002

Aufzüge, Elektrozüge,
Winden, Neuanlagen, Um-
bauten, Instandsetzungen

Fachmännische, gewissenhafte und
preiswerte Bedienung

Walter Barby

Elektrische
Licht- und Kraftanlagen
Vertrieb von Rundfunk-
Apparaten
Magdeburg - Neustadt
Lübecker Straße 28/29
Fernsprecher: Norden Nr. 24276

Gustav Gabbe
Magdeburg
Königgrätzer Straße 3
Fernsprecher Nord 20881

Bauklempnerei
Sanitäre Anlagen und Entwässerungen

Reparaturen prompt u. preiswert
Kostenanschläge unverbindlich

Drahtgeflechte
komplette Einfriedigungen
für Sportplätze u. Kleingärten

Drahtwarenfabrik
Ernst Stechhan
Magdeburg-Sudenburg
Buckauer Straße 17. — Tel. 41832.

Wilh. Dorendorf

Schlosserei
Eisen- u. Blechkonstruktionen
Eiserne Treppen, Feuersichere
Türen, Scherengitter und
Markisenanlagen

Magdeburg, Fürstenufer 16.
Fernsprech-Anschluß Nr. 41384.

Jungren, Wernike & Kayser
GmbH.

sanitäre Anlagen
Groß-Installation
Zentralheizungen
Wäscherei-Anlagen

Magdeburg — Lorenzweg
Fernruf Norden Nr. 232 38/232 39

Wilhelm Duchrow
Gegründet 1836 Glasindustrie Tel. 21501 u. 21502
Magdeburg, Ratswaageplatz 5

Glashandlung, Kunst- und Bauglaserel
Glasschleiferei, Spiegelbelegerel
Firmenschilder

Spezialität:
Schaufensterscheiben, Glasversicherung
Autoscheiben, Glaseisenbeton

Herde Giesau
Ruf 13463

Grüden

Oefen

Jetzt
Peterstraße 20

Rudolf Schüler
Magdeburg
Fernspr. Norden 22870 Endelstr. 31

Bauklempnerei
Licht- und
Wasser-Anlagen
Sanitäre Einrichtungen

Fried. Wilke Nachf.
Inhaber: Apelt & Ritter

Bautischlerei
Magdeburg-Cracau
Potsdamer Straße 7a / Fernruf Nr. 30238

Sport Spiegel

Abler Staffurt Kreismeister im Bogen

Im Rahmen einer Vereinsveranstaltung von Vorwärts Subenburg wurde der Entscheidungskampf um den Kreismeisterstitel ausgetragen. Sorglos schon das gut besetzte Haus für einen guten Erfolg finanzieller Art, so standen die einzelnen Treffen durchweg sportlich auf besonderer Höhe. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, hinterließ auch das Publikum trotz des äußerst gespannten Verhältnisses über den Ausgang der Kämpfe den besten Eindruck. Etwas verspätet, infolge kleinerer Umstellungen wegen Gewichtsdifferenzen in den einzelnen Klassen, begannen die Kämpfe mit der üblichen gegenseitigen Begrüßung der Mannschaften.

Am Liegendgewicht standen sich Stange (Staffurt) und Bührer (Vorwärts) gegenüber. Bührer hielt sich unweit der Mitte gegen den sicher arbeitenden Gegner. Dennoch entspricht das Innere nicht ganz dem Verlauf des Treffens; ein kleines Plus für Stange wäre gerechter gewesen. Freisitz (Staffurt) und Rudolf II (Vorwärts) bestritten den Kampf im Bantamgewicht. Rudolf verteidigte sich tapfer gegen den mehr ringerfahrenen Freisitz, vermochte aber die Überlegenheit seines Gegners nicht auszugleichen. Freisitz erzielte einen Punktsieg. Im Federgewicht betraten Kupke (Staffurt) und Geller (Vorwärts) den Ring. Dieser Kampf verdient zweifelslos der beste des Abends genannt zu werden. Schlag auf Schlag folgten Angriff und Abwehr mit allen technischen Feinheiten. Der äußerst zähe Geller vermochte die sicheren Treffer Kupkes ohne Erschütterung einzufangen, kam aber selbst wegen der Größe seines Gegners nicht so recht heran. Der Kampf endete unentschieden. Den Leichtgewichtskampf bestritten Leiser (Staffurt) und Rudolf I (Vorwärts). Das Treffen nahm einen guten Anfang, artete aber in der zweiten und dritten Runde aus. Leiser mußte sich wohl doch etwas mehr beherrschen. Rudolf blieb sich der Kampfesweise seines Gegners an. Ein Unentschieden trennte beide Gegner. Im Mittelgewicht standen sich Schulz (Staffurt) und Schwarzfeld (Vorwärts) gegenüber. Schwarzfeld griff gleich energisch an, so daß Schulz völlig überrascht in der zweiten und dritten Runde mehrmals angeschlagen die Bretter aufsuchen mußte. Trotzdem er in der dritten Runde wieder aufholte, mußte er Schwarzfeld die Punkte überlassen. Im Mittelgewicht betraten Greich (Staffurt) und Stiel (Vorwärts) den Ring. Beide blieben sich nichts schuldig. Schlag auf Schlag folgten Angriff und Abwehr. Einige beiderseitige Schlagserien verdienen besonders Erwähnung. Das Unentschieden des Kampfgerichts entspricht dem Verlauf des Treffens. Kosomlow (Staffurt) stand Koesle (Vorwärts) im Halbfliegengewichtskampf gegenüber. Koesle kam absolut nicht zur Entfaltung, so daß es Kosomlow leicht war, sich die Punkte zu sichern. Den mit besonderer Spannung erwarteten Schwergewichtskampf bestritten Wehler (Staffurt) und Baumann (Vorwärts). Trotz 24 Pfund Mehrgewicht Baumanns, mußte er sich überzeugen lassen, daß auch im Heber-Vorpost ernste Gegner vorhanden sind. Einige gut angelegte Treffer vermochten dem technisch überlegenen Wehler nichts anzuhaben. Ueber alle drei Runden holte sich Wehler sicher die Punkte.

In den Einleitungskämpfen standen sich Beder (Vorwärts) und Wächsmid (Vorwärts) gegenüber. Beide bewiesen, daß auch der Bereich für Nachwuchsbeförderung ist. Ein Unentschieden trennte beide. Lange (Adler 98) holte sich gegen Bütz (Vorwärts) sicher die Punkte. Knochenhauer (Adler 98) mußte seinem Gegner Wehberg (Vorwärts) die Punkte überlassen. Richter (Victoria) und Riemann (Vorwärts) trennten sich unentschieden; ebenfalls Rimm (Adler 98) und Sandau (Staffurt). Das Haupttreffen endete 10:8 für Staffurt. Als Ringrichter fungierte Bron (Vernburg).

Die ersten Bezirkstage im 2. Kreis

Die unter den Vorsehungsarbeiten der „Oppo“ besonders in Mitleidenschaft gezogenen Bezirke hielten am 7. Dezember ihre Bezirkstage ab. Im 8. Bezirk tagte das Parlament in Bitterfeld. Die Arbeiten der bisherigen Bezirksleitung wurden anerkannt, das dadurch zum Ausdruck kam, daß Wiederwahl auf der ganzen Linie möglich war. Der Mitgliedbestand hat sich auf über 500 erhöht. Damit ist der Rückschlag, der durch Ausschüsse eingetreten war, wieder wettgemacht, ja die Zahl ist über den damaligen Stand hinausgegangen. Das Referat des Kreisvertreter über die Gefahr des Faschismus fand Anerkennung. Die Delegierten erklärten sich bereit, zu versuchen, Schutzformationen zu bilden.

Die Vereinsvertreter des 7. Bezirks kamen in Helbra zusammen, um die Jahresarbeiten zu halten und Neues zu planen. Die anwesenden 43 Delegierten konnten erfahren, daß rund 100 Prozent an Mitgliedern im Jahre 1930 gewonnen wurden. Auch sind alle Verluste des politischen Kampfes überwunden. Daß die Tagung von einem Geiste befeuert war, der der Bewegung dienlich sein wird, geht aus der einstimmig gefassten Resolution hervor: Der am 7. Dezember in Helbra tagende Bezirkstag des 7. Bezirks im 2. Kreis erkennt die Gefahr des Faschismus, deshalb wird das von der Bundesleitung herausgegebene Flugblatt vom 28. Oktober gutgeheißen. Der Bundesleitung wird das volle Vertrauen ausgesprochen. — Daß auch mit der Arbeit des Bezirksvorstandes Zufriedenheit besteht, geht aus der Wiederwahl des Vorstandes hervor.

Fußball in Magdeburg

Eintracht 02 gegen Sturm Schönebeck. Dieses Spiel fand nicht statt, da die Schönebecker Mannschaft aus bisher noch unbekanntem Gründen nicht antrat. Die zweiten Mannschaften

Am die Bundesmeisterschaft der Arbeiterfußballer

Das letzte Spiel!

Nicht etwa, das unsre Bewegung über Nacht verboten sei und das letzte Spiel ausgetragen sei, nein, sondern am kommenden Sonntag findet das letzte Spiel, um den diesjährigen Kreisfußballmeister zu ermitteln, statt. Die letzten Wochen waren von den Kundenpielen um diese Meisterschaft ausgefüllt. Während in der einen Gruppe Britannia Ajiherleben sich zum Gruppenmeister qualifizieren konnte, kam in der anderen Gruppe nur eine Punktgleichheit zwischen Wader Braunschweig und Wader-Frieden Neuhaldensleben heraus. Infolge der kurzen Zeitpunkte sah sich die Kreisleitung veranlaßt, die Endspiele von diesen drei Annäherern austragen zu lassen. Britannia sollte am 7. Dezember in Neuhaldensleben gegen den Meister des 2. Bezirks antreten. Diese Angelegenheit mißfiel dem Verein aber. Er ließ unberücksichtigt, daß die Kreisleitung bei der Ansetzung der Spiele taktische Gründe, und vor allem organisatorische Vorteile in Betracht zog. Die Mannschaft trat zu dem Spiele nicht an und vergab sich damit alle weiteren Aussichten auf die Kreismeisterschaft.

Run werden am 14. Dezember um 14.30 Uhr die Meister des 2. und 5. Bezirks das letzte Spiel bestreiten. Im ersten Zusammentreffen beider Mannschaften waren die Leistungen

beider Parteien trennten sich nach gutem Spiel mit einem 8:2-Siege des Magdeburger Vereins.

Freie Turner Stendal gegen Freie Turner Gardelegen 9:0. In diesem Spiel traten die Gardeleger mit drei Mannschaften an, der sich im Verlauf des Spieles bemerkbar machte. Stendal hatte mehrere Neuhaldensleben vorgenommen und war technisch überlegen. Trotz der hohen Torzahl war das Spiel jeder Zeit fair.

Freie Turner Vennedeb gegen Habmersleben 0:2 (0:0). Die Habmersleben Mannschaft wollte mal wieder im zweiten Bezirk. Sie ist gut im Schwung. Besonders hervorzuheben wären der Torwart und die Verteidigung. Nur das laute Spielen der Mannschaft fiel unangenehm auf. Vennedeb lieferte nicht das, was in den letzten Spielen gezeigt wurde. In dieser Mannschaft müßte im Sturm eine Umstellung vorgenommen werden. Die Freien Turner hatten außerdem in ihren angebrachten Torstößen reichlich Geschick. Im allgemeinen litt das Spiel unter der Größe des Platzes. Habmersleben konnte bald nach Halbzeit zwei Tore erzielen.

Sportklub Burg gegen Zahn Groß-Ottersleben 3:3 (1:3). Zum fälligen Protestspiel traten beide Mannschaften in starker Aufstellung an. Dies Spiel wurde reichlich hart durchgeführt. In der ersten Halbzeit war dieser Kampf sehr interessant, und Zahn konnte sich die Führung sichern. Drei Tore waren der Erfolg ihres Bemühens. Sportklub konnte nur ein Tor entgegensetzen. In der zweiten Hälfte, in der dem Schiedsrichter eine Fehlentscheidung untergelaufen sein soll, wurde das Spiel etwas aufgeregter. Das brachte Zahn aus der Fassung. Sportklub nutzte die Gelegenheit und konnte dann den Ausgleich aufholen.

Turner Burg gegen Wader Felgeleben 6:2. Dem Mittelläufer war es schon nach kurzem möglich, durch Bombenschuß die Führung für seinen Verein zu erzielen. Wader versuchte sich frei zu machen, doch konnte er die Turner nicht überwinden. Bis zum Wechsel konnten die Burger zwei weitere Tore erzielen. Vor weiteren Erfolgen bewahrte der sehr gute Torwart seine Mannschafft. Die zweite Spielzeit brachte den Turnern ein Selbsttor. Auch Wader konnte jetzt ein Tor entgegensetzen. Es sah nun für Wader so aus, als ob noch weitere Erfolge winkten. Aber die Turner ließen nicht nach und können schließlich ein Schlussergebnis von 6:2 herstellen, dem Wader nur noch ein Tor entgegenzusetzen vermag.

WFB gegen Barby 12:4 (7:2). WFB war überlegen und trat seine Tore nach Belieben. Barby enttäuschte in jeder Beziehung. Der beste Mann war der Mittelläufer, der Lustob von Barby endete unerwartet mit einem Tor. WFB kam dann gut auf und erzielte in gleichmäßigen Abständen bis Halbzeit 7 Tore. Nach Halbzeit war es mit Barby ganz vorbei. Die von ihnen noch erzielten 2 Tore, mußten vom WFB-Torwart gehalten werden. WFB konnte die Torzahl auf 12 erhöhen.

Sturm Niedernbodeleben gegen Freiheit Döbstedt 3:3. Beide Mannschaften zeigten sich trotz der schlechten Platzverhältnisse von der besten Seite. Sturm konnte bis Halbzeit mit 2:1 führen. Gleich nach Halbzeit konnte Döbstedt den Ausgleich erzielen. Durch eine Ecke konnte Niedernbodeleben die Führung wieder an sich reißen. Das Spiel zog sich bis zum Anbruch der Dunkelheit hin. Kurz vor Schluß konnte Döbstedt ebenfalls durch Eckball den wohlverdienten Ausgleich erzielen.

Sturm 07 gegen WBA 8:1 (6:0). Das Spiel brachte wenig interessanten Sport. Besonders ließ Fußballklub Spielweise viele Wünsche offen. Sturm begann mit flotten Angriffen und nach Viertelstündiger Spielzeit hieß es bereits 4:0. Im Verlaufe des Spiels erhöhte Sturm 07 das Resultat auf 8 Tore. Erst jetzt kam Fußballklub durch einen Eckball zum Schrotor. Bei Sturm gefiel der Mittelstürmer durch seine hervorragend eingeleiteten Angriffssaktionen, während beim Fußballklub nur der kleine Verteidiger betriebliegen konnte.

WFB gegen Fichte-West 0:2 (0:1). Die mit Schnee bedeckte Rasenfläche ließ kein einwandfreies Spiel zu. Obwohl beide Mannschaften ihr Bestes versuchten, konnte doch nur Fichte bis zum Wechsel die Führung mit einem Tor nehmen. In der zweiten Halbzeit legte sich der Klub mächtig ins Zeug. Sein Bemühen wurde durch unnötige Härte der Westmannschaft zunichte gemacht. Der Schiedsrichter sah sich schließlich genötigt, je zwei Spieler des Feldes zu verweisen. Aus dieser Situation heraus konnte West dann den zweiten Treffer anbringen. Die Gastmannschaft führte dann die harte Spielweise erst recht weiter, die zu unliebsamen Zwischenfällen führte. Der Westmannschaft sei gesagt, für den Arbeiterpost werbende Spiele vorzuführen und nicht durch grobe Spielweise dem bauenden Verein die Gänge zu verstopfen.

Fortuna Barleben gegen Germania Burg 1:1. Fortuna hatte reichlich Erfolg einstellen müssen. Trotz des schlechten Wetters konnte man guten Sport sehen. — Fortuna 1. Jugend gegen Ottersleben 1. Jugend 2:4. Fortuna 2. Jugend gegen Ottersleben 2. Jugend 0:3. Fortuna Schüler gegen Ottersleben Schüler 3:0.

Fußballring Groß-Ammensleben gegen Sportverein Debitzfelde 13:0 (6:0). Debitzfelde hält im Freundschaftskreis gut zusammen. Aber im Spiel müssen sie noch besser zusammenhalten. Es gingen zwei Spieler ohne jeden Grund vom Platz. Das darf nicht vorkommen. Fußballring, der eine Umstellung in der Mannschaft vorgenommen hat, bewährte sich ausgezeichnet. Die Spieler waren flink am Ball, der Sturm arbeitete ausgezeichnet. Durch dieses gute Zusammenspiel wurde das hohe Resultat erzielt. Genosse Schüler (Gutenswegen) mußte noch härter durchgreifen, sonst waren seine Entscheidungen sehr gut. — Fußballring Jugend gegen Sportverein Neumühle Jugend 5:1.

Am die Bundesmeisterschaft der Arbeiterfußballer

gen beider Parteien, trotz sehr stürmischen Wetters, äußerst lobenswert. Während Wader-Frieden vorherrschend flaches Spiel pflegte, war Braunschweig mehr aggressiv in seinen Angriffen. Die Neuhaldensleben gewannen jederzeit das Spiel 5:3. Zum kommenden Kampf treffen sich beide Mannschaften auf neutralem Platz, Sturm 07. Platz an der Umfassungstraße, was dazu beiträgt, irgendeine Vorhersage auf den Ausgang des Spieles nicht geben zu können. Eins steht aber fest, beide Mannschaften verfügen über Spielermaterial, das Gewähr dafür bietet, allen Fußballern und Fußballfreunden in den Genuß eines wirklich guten Spieles zu setzen. Daß sich beide Mannschaften nicht unvorberichtet in den Kampf begeben, dürfte bei der Wichtigkeit des Treffens klar sein.

Das letzte Spiel um die Kreismeisterschaft wird gewiß für die Fußballspieler ein großer Tag werden. Schon die Bedeutung des Treffens für den gesamten Kreis, dazu die Leistungsfähigkeit beider Mannschaften, dürften auf die Fußballfreunde Magdeburgs und Umgebung große Anziehungskraft ausüben, so daß mit einer regen Anteilnahme der Öffentlichkeit gerechnet werden kann. Vergesse niemand am Sonntag, dem 14. Dezember, 14.30 Uhr, auf dem Sportplatz Umfassungstraße, das letzte Spiel um die Kreisfußballmeisterschaft zwischen Wader Braunschweig und Wader-Frieden Neuhaldensleben.

Handball in Magdeburg

WFB. Diesdorf gegen Fichte Latsdorf 12:2 (7:2). Diesdorf hatte eine Mannschaft aus dem 8. Bezirk zu Gast, die hoch geschlagen die Heimreise antreten mußte. Die Anhalter konnten sich mit dem abschüssigen Maß der Diesdorfer schlecht abfinden, während die Magdeburger trotz des glatten Platzes in flotten Tempo bis Halbzeit sieben Tore erzielten, denen Latsdorf nur zwei entgegensetzte. Auch nach Halbzeit spielte Diesdorf weiter überlegen und bezwang den gegnerischen Torwart noch fünfmal.

Neuhaldensleben gegen Eintracht Neustadt 0:0. Eintracht wollte mit Erfolg in Neuhaldensleben und konnte nicht zu Erfolgen kommen, da die Neuhaldensleben zahlreich verteidigten. Auch bei Neuhaldensleben mangelte es am Torwurf.

Freie Turner Schönebeck gegen Gide Argleben 7:0 (4:0). In einem flotten Spiel konnte Schönebeck den Klassenneuling glatt abfertigen. Argleben zeigte den heftigen Angriffen von Schönebeck nicht genügend Widerstand entgegen und zeigte mäßige Stürmerleistungen, so daß ein Erfolg verfehlt blieb.

Fichte Subenburg gegen Fichte Budau 7:1 (2:1). Bei zeitweiser starkem Schneegestöber trafen sich die Mannschaften im Serienspiel. Wer annahm, daß Budau den zurzeit nicht in Hochform spielenden Subenburger ernsthafte Widerstand leisten würde, sah sich schwer getäuscht. Subenburg war vollkommen überlegen. Daß Subenburg in der ersten Halbzeit nur zwei Tore vorlegen konnte, lag lediglich an der aufopfernd spielenden Hintermannschaft Budaus, in der der Torwart und der rechte Verteidiger eine überragende Rolle spielten. Der Sturm, dem anscheinend das Wetter nicht zusagte, konnte sich indessen nicht ein einziges Mal zu einer geschlossenen Aktion aufraffen, sondern beschränkte sich in Einzeldurchbrüchen, die meist schon bei der gegnerischen Lauferreihe niederschlugen. Nach Halbzeit mußte Budau nur noch mit zehn Mann spielen und konnte den mächtig drängenden Sturm Subenburg nicht mehr halten, so daß sich Budau noch weitere fünf Tore gefallen lassen mußte. Der sehr dicht herüberfallende Schnee machte den Spielern wie dem Schiedsrichter viel zu schaffen. Man konnte zeitweise den Ball schon auf einige Meter nicht mehr sehen.

Vorussia gegen Südost 0:6 (0:3). Wieder konnten die Südöster zwei wichtige Punkte buchen. Durch ein Mißverständnis hatte Borussia nur 8 Mann zur Stelle. Wegen Unpünktlichkeit hatte Südost Protest ein und gewann somit kampffrei die Punkte. Infolge der zahlenmäßigen Überlegenheit warfen die Turner in regelmäßigen Abständen 6 Tore. Das Spiel war trotz der Überlegenheit der Südöster nicht uninteressant.

Eintracht Süd gegen Fichte Wilhelmstadt 2:0 (1:0). Das Spiel wurde äußerst flott durchgeführt. Bei beiden Mannschaften sah man, daß sie auf Sieg spielten. W. spielte mit zwei Mannschaften und kam sich in der ersten Halbzeit so halten, daß es Eintracht nur zu einem Torre bringt. Nach Halbzeit machte Wilhelmstadt eine Schwächeperiode durch. Dieses mußte Eintracht aus und konnte noch einen Treffer buchen. Alle andern gut angelegten Angriffe werden vom Torwart Wilhelmstadts unschädlich gemacht. Das einsehende Schneetreiben beeinträchtigte das Spiel sehr. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Vom Arbeiter-Wintersport

Die Witterung ist rauher geworden. Es riecht schon ordentlich nach Schnee. Das Weihnachtstfest rückt in bedenkliche Nähe. — Da wächst das Interesse für den Wintersport. Wer seine Schier noch nicht vorgeholt hat, hole sie jetzt aus dem Sommerchlupfwinkel. Der Schneehauf verbollständig schnell seine Ausreifung. Für alle bringt die Freie Wintersportvereinigung Magdeburg ein reichhaltiges Programm. Der Ski-Trodenkurs läuft. Am nächsten Übungsabend in der Turnhalle Große Steinernetzstraße, am Sonnabend, 20 Uhr, können noch Anfänger mit Sportgerät teilnehmen.

Wichtig, den 10. Dezember, 20 Uhr, findet bei Grünow, Braunschweigstraße eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Die Einzelheiten zum Weihnachtstfest in Höhegeiß werden besprochen. Der Ski-Laufwart gibt Ratsschläge über die Ski-Ausstattung und die Behandlung derselben. Außerdem werden für diesen Kursus, für Anfänger und Fortgeschrittene, zu dem sich bis jetzt 80 Teilnehmer gefunden haben, am Versammlungstag noch Meldungen angenommen.

Der Lehrgang wird vom Arbeiter-Sportartell Magdeburg in Höhegeiß im Harz abgehalten. Die technische Leitung hat die Freie Wintersportvereinigung. An Kosten erwachsen für 4 wolle Tage einschließlich Fahrgehalt 23,80 Mark. Bei Selbstbeschäftigung billiger. Jugendliche erhalten eine Beihilfe. Lehrgeld wird nicht erhoben. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder, der dem Arbeiter-Sportartell angeschlossenen Vereine.

Arbeiter-Sportartell Magdeburg

Genie Montag, 20 Uhr, bei Grünow, Braunschweigstraße 6. Sitzung. Kein Delegierter darf fehlen.

Mitteilungen der Sportvereine

Spieleliste 2. Bezirk. Am Sonntag, dem 18. Januar, in Magdeburg Bezirkshallen-Sportfest, auf dem auch die Spielreihe mitwirken müssen. Pflicht am Gesamtturnfest und Wiederbegehung von Konzerten wird verlangsamt. Aus Anlaß des Hallenfestes findet an demselben Tage Bezirksführungsstunde vormittags 9 Uhr in den Budauer Festhallen mit anschließender Sitzung und Neuwahl der Bezirksleitung statt. Den Spielmannschaften gehen die Jahresfragebogen zu, die bis zum 1. Januar zurückgefordert werden müssen.

Handball 4. Bezirk. Strafen: Staffurt 5 Mark wegen Spielabbruch der 1. Jugend. Golbe 5 Mark wegen Spielabbruch der 1. Mannschaft. Damarasleben 10 Mark wegen Nichtantritts der 1. Jugend gegen Habmersleben. Wehrmann (Repsoldshall) 1 Mark wegen Verletzung. — Spielverbot: Kühne (Golbe) bis 8. Januar 1931; Wankler (Staffurt) bis 2. Januar 1931. Die Strafen sind zu zahlen an Paul Werkmuth, Staffurt. Freisprüche 5. 14 Tage nach der Bekanntgabe durch die Zeitungsmittler. Infall tritt Spielverbot für die Mannschaften ein. — Verweigerung: E. Thomas (Anfeburg) und Wehrmann (Repsoldshall).

Jahn Groß-Ottersleben. Sonnabend um 20 Uhr Generalversammlung Sportverein Jahn. Handballvollziehung heute, Montag, 20 Uhr, in der „Altkrieger Bürgerkassen“.

2. Bezirk. Andernleben. Die Geschichte mußte auf den 14. Dezember verlegt werden. Alle Vereine, die Andernleben haben, müssen erscheinen. Handball 2. Bezirk. Spielverbot erhalten: WFB 20. Dezember wegen Nichtbegehrens der Terminklassen Subenburg, JVA, Alte Neustadt, Gerwisch Budau und Groß-Ottersleben.

Freie Wintersportvereinigung Magdeburg. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, 20 Uhr, bei Grünow wichtige Mitgliederversammlung. Meldebogen für Höhegeiß werden noch angenommen. — Die Winterparteilung des Reichsbanners sowie der Sportvereine Neue Welt führen in der Zeit vom 31. Januar bis einschließlich 8. Februar 1931 unter der Leitung des Sportleiters Arin Engell einen Schneehaufkurs in Schönebeck i. Th. durch. Die Gesamtkosten des Kurses betragen 40,50 Mark. In diesem Preise liegen: Fahrgeld Magdeburg-Schönebeck und zurück, wöchentliche Verpflegung und Unterkunft in der Jugendherberge sowie Karten für die Ausbildung. Schneehauf werden ebenfalls für die Zeit des Kurses kostenlos unter Nummer 355 50 in der Geschäfte des Sportvereins Neue Welt oder am Donnerstag, dem 18. Dezember, Regierungstraße 1, part., wo eine Versammlung stattfindet, melden. — Mitglieder: JVA. Am Dienstag sind alle Sportvereine in Auftrag an den „Altkrieger Bürgerkassen“, Uffelschke, zur Baerensprung-Versammlung anzulassen. — Freie Wintersportvereinigung Altstadt. Die Dezemberversammlung findet am Freitag, dem 20. Uhr statt. — Arbeiter-Sportartell Braunschweig-Magdeburg-Vermerleben. Sonnabend, den 13. Dezember, 20 Uhr, im Vereinslokal außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: Situation innerhalb des Vereins. —

und Tüchtler ebenso anzunehmen, wie sie sich der notleidenden Landwirtschaft angenommen habe. Die Not der Landwirtschaft sei lediglich Folgeerscheinung der Not der Industrie. Die Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Erhöhung des Einkommens der breiten Masse bedeute auch das Ende der Wirtschaftskrise. —

Hitler, lassen Sie antreten!

In Magdeburg sprach am Sonntag vor einem Publikum, Juden und Christen, das sich als Deutsche Volkspartei vorfindet, der neue Führer, Herr Dingeldey. Merkwürdig auf einmal, was der neue Herr den Leuten, die an die Deutsche Volkspartei sich halten, an den Weihnachtsbaum hing. Vor allem fordert er Umwandlung der parlamentarischen Regierungsform und Ausschaltung der alleinigen Bestimmung durch die Massen, weiter eine Umwandlung des Präsidialsystems in dem Sinn einer Stärkung der Macht des Reichspräsidenten; drittens eine Reform des Wahlsystems in dem Sinne, daß die Massen, die „noch nicht reif für politische Entscheidungen sind“, nicht mehr in dem gleichen Maße wie bisher den Ausschlag geben dürften, und schließlich forderte er als Gegengewicht gegen die Einwirkung der Massen in der parlamentarischen Regierung die Schaffung einer Ersten Kammer.

Fehlt nur noch der Weihnachtsmann, der all die schönen Sachen bringt. Zu was haben wir Herrn Hitler, sagt der politische Geschäftsführer der Schwerindustrie und Großbankiers; der Mann hat uns gerade genug Geld gekostet. Hitler, lassen Sie antreten!

Herr Dingeldey kündigte an, daß die Deutsche Volkspartei „die Entspannung der wertvollen Kräfte der nationalsozialistischen Bewegung in den Aufbau des Staates“ fordere. Die Preußenregierung wurde von Herrn Dingeldey angescharrt, weil sie den braven Hitlerjüngens allzu scharf auf die Fingerchen sehe. Die Studenten gar, die würden grundfalsch behandelt. Selbstverständlich muß Herr Frick die Polizeigelder wieder bekommen.

Es gibt zwar keine Wähler mehr für den „stinkenden Misthaufen der verwerfenden bürgerlichen Parteien“, wie Herr Dr. Goebbels sich ausdrückt; die Deutsche Volkspartei ist bei allen Wahlen zusammengewachsen worden; würde jetzt noch einmal gewählt, es blieb so gut wie nichts übrig — aber der Herr Dingeldey weiß, wie man politische Mäuse fängt. Adolf Hitler wird parieren müssen — ob aber alle Naziführer dem Diktat der Großindustrie sich unterwerfen, das wird sich erst noch erweisen müssen. Politisches Wetter ändert sich manchmal schnell. —

Von der Lohnkampf-Front

Der Schiedsspruch zur Beilegung des Lohnstreiks in der Rheinischfahrt ist für verbindlich erklärt worden. —

Der Schiedsspruch für die Dielefelder Metallindustrie wurde von den Arbeitnehmern mit einer Mehrheit von 98 Prozent abgelehnt. Die Arbeitgeber haben Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs beantragt. Der Spruch will die Akkordlöhne ab Neujahr um 5 Prozent und die Stundenlöhne um 8 Prozent bis Ende Mai kürzen. —

Die Angestelltenverbände des Afa.-Bundes haben in einer Eingabe an den Reichstag gegen die Pläne auf Kürzung der Gehälter der Behördenangestellten Protest erhoben. Ferner befreiten sie im Hinblick auf die Überlastung des Arbeitsmarktes der Angestellten die Notwendigkeit der Bestimmungen über Unterbringung der Versorgungsanwärter. —

Der preussische Handelsminister hat die Regierungspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß die Schwarzarbeit unter allen Umständen eingeschränkt werden muß. Klagen über Schwarzarbeit im Handwerk und Kleingewerbe sind in letzter Zeit wieder stärker aufgetreten. —

Der Arbeitgeberverband in Düren hat den Tarif in der Papierindustrie zum 31. Dezember gekündigt. Die Arbeitgeber fordern eine Herabsetzung der Löhne um 12 und 18 Prozent. Auch in der Metallindustrie versuchen die Unternehmer die Löhne zu kürzen, so daß die bisherigen Spitzenlöhne um etwa 17 1/2 Prozent vermindert werden. —

Der Arbeitgeberverband der Siegerländer Gruben und Güten hat den Lohn tarif für die Metallarbeiter zum 31. Dezember gekündigt. Die Friedrichshütte wird am 31. Dezember stillgelegt werden. Von dieser Maßnahme werden über 500 Arbeiter und Angestellte betroffen. Die Grube Stahlberg, früher die berühmteste Grube des Siegerlandes wegen der unübertrefflichen Qualität ihrer Produkte, wird Ende Dezember vollständig zum Erliegen kommen. Hier werden 180 Mann betroffen. —

Nützliche Erfahrung

Die Holzarbeiter sind merkwürdige Leute. Das von ihnen ersehnte freie Spiel der Kräfte ist im Holzgewerbe endlich eingetreten; denn in ihm kann man von einer „schematischen Tariflohnregelung“ nicht mehr sprechen, da am Jahresende lauschertragliche Lohnbindungen in nennenswertem Umfang kaum mehr bestehen dürften. Was tut aber der Arbeitgeberverband? Er fordert den Abschluß eines neuen Lohnabkommens. Selbstverständlich eines Lohnsenkungsabkommens. Er will also den Tarifvertrag, obwohl er seit Monaten von der schematischen Lohnbindung frei ist.

Zu diesem Wunsch der Arbeitgeber bemerkt die „Holzarbeiterzeitung“: Die Holzarbeiter wünschen den Tarifvertrag, aber sie wollen ihn nicht um jeden Preis. Die ersten 4 Monate der tariflosen Zeit haben den Beweis erbracht, daß eine gute Organisation die Lohn- und Arbeitsbedingungen auch ohne Lohn tarif verteidigen kann. Der Tarifvertrag ist nicht Selbstzweck.

Woh! bekommt's! —

32 Unbekannte

In Bremen brachte die Bürgerschaftswahl den Nationalsozialisten einen Stimmenzuwachs weit über ihre Stimmenzahl vom 14. September hinaus. Alle anderen Parteien dagegen erlitten Stimmenverluste. Die Wähler der bürgerlichen Parteien sind bis auf geringe Reste samt und sonders zu den Nazis gelaufen.

Nazi fordern Ausrüstung der SA. auf Gemeindefasten

Wenn die Nazis die Mehrheit haben...

Ein kühner Griff in die öffentlichen Kassen

Ziel, 8. Dezember. Wie die Nationalsozialisten die Gemeinden ausplündern würden, wenn sie in ihnen die Mehrheit hätten, beweist das Beispiel der nationalsozialistischen Gemeindevertretung in dem holsteinischen Städtchen Lunden, wo die Nazis den Antrag stellten, 300.000 Mark zur Anschaffung von Mänteln für ihre SA-Leute zu bewilligen. Der Nazirebner, der zunächst eine geheime Sitzung verlangte, meinte, die Gemeinden hätten die Pflicht, für die Ausrüstung der nationalsozialistischen SA-Leute zu sorgen, da die Zeit kommen würde, wo kommunistische Forderungen über den Ort herfallen und die SA-Leute als Schutz auf den Plan treten würden. Außer den Mänteln für die SA-Leute verlangte er auch Mittagessen für die erwerbslosen Nationalsozialisten. Selbst den Bürgerlichen war dieser Antrag zu dümm, worauf die Nazis ihren Antrag unter viel Geschimpf und Getöse zurücknahmen.

Politik ist für die Nationalsozialisten die Kunst des Bente machens. Die Hauptlast des Nazikampfes tragen die SA-Leute — folglich ist's nicht mehr als recht und billig, daß die Winneger und Stücken, die Herren Gemeinderichter nicht zu vergessen, auch zuerst etwas abkriegen von der

„eroberten Staatsgewalt“. Mussolini hat's doch vorgemacht! Er hat seine Schwanzhunden in eine „Staatsmiliz“ umgewandelt, und damit war für seine Leute die „soziale Frage“ gelöst.

Die guten Bürger, die das große Naziwunder erwarten, die werden sich wundern, wenn die Gemeinden Adolf Hitlers siegreiche SA-Leute ständig zu erhalten haben. Mit Mänteln und freier Verpflegung fängt's jetzt schon an, jetzt, da die Nazis immerhin nur dank der Unterstützung durch die noch bestehenden Reste der bürgerlichen Parteien in diesen und jenen Gemeinden oder in Ländern wie Thüringen und Braunschweig gewissermaßen zur Regierung gehören. Wenn die Gesellschaft erst einmal wirklich allein, das heißt ohne Kontrolle, über öffentliche Kassen verfügt! In geheime Sitzung wollten die Herren in Lunden die Subventionen für ihre Garde beschließen haben. Sie werden, wenn sie eines Tages es können, in geheimen Sitzungen ihre Geschäfte in „Ordnung bringen“, und die Staatsanwälte des „Dritten Reiches“ werden Mittelungen von Naziparteiheimnissen als „Landesverrat“ verfolgen.

Die deutschen Bürger wählen sich herrlichen Zeiten entgegen! —

Grund und Ursache? Die „Bremer Bürgerzeitung“ stellt fest:

Das tollste am Bremer Wahlerfolg der Nazis ist, daß kein einziger der 82 Gewählten auch nur den Mund aufgetan hat, kein einziger der Wählerschaft vorgestellt wurde, kein einziger weiß, was er im Landesparlament zu tun gedenkt. Hätte die in Oldenburg residierende Gauleitung der Nazi-Partei 82 Analphabeten, 82 Buchstauer oder 82 Verrückte als Kandidaten aufgestellt, sie wären genau so sicher und so zahlreich gewählt worden, wie die jetzigen Nazi-Abgeordneten, von denen kein einziger je in der Politik Bremens eine Rolle gespielt hat.

Kein einziges Wort über Kommunalpolitik wurde in den Nazi-Versammlungen gesprochen, keine einzige Richtlinie gegeben, nach der Bremen regiert und verwaltet werden soll. Keinerlei Erfolg früherer praktischer Arbeit verlockte den Wähler, seine Stimme dem verantwortungsbewußten Politiker, dem erfolgreichen Praktiker wieder zu geben. Nur auswärtige Referenten sprachen in Nazi-Versammlungen, zuletzt der Kommissar des deutschen Faschismus, der Herrseur Hitler, der auch nur den unsichtbaren Himmel des Dritten Reiches blau in blau malen konnte.

Wo ist in Bremen das berühmte „Persönlichkeitsbewußtsein der deutschen Bürger“ geblieben? Ist es zu verantworten, das Schicksal der Stadt Bremen in die Hände gänzlich Unbekannter zu legen, von denen im besten Fall anzunehmen ist, daß sie unerfahren sind. Welch glänzende Gelegenheit bietet doch die Nazibewegung für politische Geschäfte machen, Abenteuer und Spitzbuben! Sie wird von Hochstaplern auch genügend wahrgenommen. —

Parteitag in Osterreich

Wien, 8. Dezember. Am Sonnabend wurde in Wien der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie eröffnet.

Bürgermeister Seiß erstattete am Sonntag ein Referat über die politische Lage. „Als man mit dem Marsch auf Wien drohte“ — so führte Seiß aus — „haben wir mit Gelassenheit abgewartet, ob die Heimwehr ihre Drohung wahr machen werde. Wir haben abgewartet in dem Bewußtsein, daß wir in unserer Geschlossenheit unbesiegt sind. Wenn die neue Regierung alles annullieren will, was die Heimwehrregierung getan hat, dann wird sie bestehen können, wenn sie aber in die Sitten des letzten Jahres zurückverfällt, dann hat sie die Grundlagen ihres Daseins vermisst. In dem Maß, in dem sich die Regierung von dem alten Kurs losläßt, wird auch die Sozialdemokratie ihr gegenüber ihre Haltung ändern.“

Im Verlauf der Debatte, an der sämtliche maßgebenden Persönlichkeiten im Parlament teilnahmen, wurde festgestellt, daß der Faschismus, wie überall, auch in Osterreich nur eine kleine Minderheit ist, und Osterreich eine große demokratische Mehrheit besitzt.

Hg. Dr. Bauer führte u. a. aus: „Wir müssen bereit sein zu sachlicher Mitarbeit im Parlament, wenn man eine ruhige Wirtschaftspolitik macht und die großen Fragen durch Verständigung mit uns lösen will. Aber deshalb sind wir nicht bereit, jeden Preis zu bezahlen, damit die gegenwärtige Regierung bestehen bleibt.“

Die Debatte endete mit der Annahme einer Entschließung, in welcher die sozialdemokratische Fraktion des Nationalrats aufgefodert wird, ihre Haltung zur Regierung Ende von der Erfüllung zahlreicher Forderungen abhängig zu machen. Insbesondere werden planmäßige Aktionen zur Einengung der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit gefordert, die im Einklang mit der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften vorbereitet werden sollen. Die weiteren Forderungen sind: Befestigung der Demokratie, Befriedung des Landes mit dem Ziel einer beiderseitigen Abrüstung unter gegenseitiger Kontrolle, keine Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, Inkraftsetzung der Alters- und Invalidenversicherung, Ende des Untermerters gegen die Gewerkschaften. —

Fünf Todesurteile in Moskau

Im Moskauer Rami-Prozess verurteilte das Gericht die fünf Hauptangeklagten am Sonntagabend zum Tode durch Erschießen. Drei Angeklagte wurden zu je 10 Jahren Gefängnis verurteilt.

Das Urteil ist rechtskräftig. —

Da die Berichterstattung über den Prozeß unter Zensur stand, also nur die Nachrichten ins Ausland dringen durften, die den russischen Gewalthabern genehm waren, kann niemand sich ein objektives Bild darüber machen, mit welchem Bruchteil von Recht das Urteil gesprochen wurde. Daß den Angeklagten nun mögliche Dinge zur Last gelegt wurden (so z. B., daß sie 1928 eine Verschwörung anstifteten mit Personen, die bereits 1925 gestorben sind!), ist bekanntgeworden. Ferner läßt die Art der „Geständnisse“, in denen sich die Angeklagten mit Selbstbelastungen gar nicht genug tun konnten, darauf schließen, daß sie alles sagten, was man

von ihnen erwartete, weil ihnen für diesen Fall Hoffnung auf Begnadigung in Aussicht gestellt war. Dem entspricht auch, daß sie in ihrem Schlusswort häten, „durch ehrliche Mitarbeit ihre Schädlingarbeit wiedergutmachen zu dürfen“.

Zweifellos wird der Zweed, Sündenböcke für das Versagen des Fünfjahresplans zu finden, durch diesen Prozeß und die zu erwartenden Erschießungen doch nur sehr vorübergehend erreicht, denn mit Bluturteilen beseitigt man wirtschaftliche Nöte nicht. —

Die Kabinettsbildung in Frankreich

Barthou gescheitert

Paris, 8. Dezember. Senator Barthou, der am Sonnabend vom Präsidenten der Republik mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden war, hat in den späten Abendstunden des Sonntag den Auftrag zur Neubildung der Regierung zurückgegeben, weil sich ihm sowohl von seiten Laval als auch von den Radikalen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellten. Laval forderte die Aufnahme des größten Teils der Minister seiner Regierung in das neue Kabinett, während die Radikalen das ablehnten.

Der Präsident der Republik dürfte nunmehr den Senator Laval mit der Neubildung der Regierung beauftragen.

Laval hat sich früher in der Arbeiterbewegung betätigt. Er hat sich wiederholt als geschickter Taktiker und eifriger Politiker erwiesen. Aber auch er ist schließlich nicht die Person des großen Formats, die zur friedlichen Ausbalancierung der in der Konzentration zusammengespannten bisher festgelegten Kräfte nötig wäre.

Laval wird es versuchen

Paris, 8. Dezember. Dem Senator Pierre Laval ist vom Präsidenten Doumergue die Regierungsbildung angeboten worden. Er antwortete, er werde sich mit einer Anzahl politischer Persönlichkeiten besprechen und morgen vormittag dem Präsidenten die endgültige Antwort geben. —

Indien

London, 8. Dezember. Der gegenwärtige Präsident des Allindischen Kongresses, Patel, der erst vor einigen Tagen eine zweite Gefängnisstrafe seit dem Boykott verbüßt hat, ist wegen Aufforderung zum Steuerfreit wieder verhaftet worden.

In Delhi wurden am Sonnabend auf offener Straße 30 Bomben geworfen, durch die vier Personen verletzt worden. —

Ermordung eines Beamten

Wb. Kallutta, 8. Dezember. Oberleutnant Simpson, Generalinspektor der Gefängnisse der Präsidentschaft Bengalen, ist in seinem Amtszimmer erschossen worden. Der Mörder ist geflüchtet. —

Notizen

An der Abstimmung nicht teilgenommen. Von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags nahmen in der Sonnabend-Sitzung des Reichstags folgende neun Abgeordnete an den Abstimmungen nicht teil: Agnes, Fleischer, Kühn, Oettinghaus, Koruna, Rosenfeld, Schewitz, Ströbel und Ziegler. Der Abg. Schnabrich fehlte wegen Krankheit. —

Mißbrauchtes Vertrauen. In der Klasse des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Köln sind vor einigen Tagen Unregelmäßigkeiten entdeckt worden, die den Gesamtverband gemungen haben, den Bezirksleiter Joseph Leimbach sofort seines Amtes zu entheben. Leimbach hat sein Stadtordnungsmandat niedergelegt und ist aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten. —

Versammlungsverbot in Breslau. Der Breslauer Polizeipräsident hat für das Gebiet des Ortspolizeibezirks Breslau alle Versammlungen und Umzüge mit Wirkung vom 8. Dezember ab verboten. Veranlassungen zu dem Verbot gaben demonstrative Zusammenkünfte von Nationalsozialisten und Kommunisten, die insbesondere in den letzten Tagen einen bedrohlichen Charakter angenommen hatten. —

Neue Mensuraushebung. Von der Berliner Kriminalpolizei wurde abermals eine studentische Mensurveranstaltung, die in einem Restaurant im Grunewald stattfand, ausgehoben. 60 Studenten der Berliner Universität, die sich nicht ausweisen konnten, wurden den nächsten Polizeibehörden zugeführt. —

Die Windhorstbünde als Wehrverband. Württembergische Zentrumblätter teilen mit, daß die Windhorstbünde jetzt uniformiert und im Sinne der Wehrverbände aufgegriffen werden. Das verlohnt sich insofern registriert zu werden, als gerade württembergische Zentrumblätter bisher die Tätigkeit des Reichsbanners mit häßlichen Bemerkungen über das angebliche Soldatenspielen begleitet haben. —

Zentrumsführer Dr. Borck gestorben. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ meldet, starb im 78. Lebensjahr der Abgeordnete Geheimrat Dr. Borck. Der Verstarbene war seit 60 Jahren im parlamentarischen Leben tätig und leitete viele Jahre lang die preussische Zentrumsfraktion. Dr. Borck gehörte dem Reichstag von 1881 bis 1893 und dem Preussischen Abgeordnetenhaus seit 1894 an. Seit 1903 gehörte Dr. Borck dem Präsidium des Preussischen Landtags an. —

WASCHMASCHINE
COBURGIA
mit schwimmendem Waschbrett
Anerkannt größte Leistungen
Vorheriges
Einweichen d. Wäsche
unnötig



WRINGMASCHINE
RECORD
mit 10 1/2 mm Gummi-
Auflage-Walzen



10 Jahre Garantie!

Probewaschen
findet statt in meinen Geschäftsräumen
Mittwoch, 10. Dezember, von 4 bis 6 Uhr

Generalvertrieb der Coburgia
Walter Held
Breiteweg 196/197
Ecke Leiterstr.

Offener Brief an alle,
die gut und billig kaufen wollen!
Die Preise schon wieder ermäßigt!

1 **Posten Lederjaken** in gefüttert nur 39.00 und **29.50**
1 **Posten Mäntel, Paletots** gute Qualitäten, 89.50 29.00 19.00 **8.95**
1 **Posten Anzüge** wirklich in Qualitäten, 89.50 29.50 21.00 **14.50**
1 **Posten Anabenanzüge, Anabenmäntel** 7.50 4.00 2.95
1 **Posten Pullover mit Reihverschluss** 4.95 und höher
1 **Posten Regenmantel** mit kleinem nur **3.95**
1 **Posten Rockhosen, Mantelrockhosen** 1.95 3.75

Moritz Kresler jr. nur Buttergasse 6-7
am Alten Markt
Sonntags geöffnet!

Augen auf!
Sie erhalten sich Dauerwerte
bei kleinen wöchentlichen

Teilzahlungen!
Mundlos- u. Adler-Nähmaschinen
Miele
Washmaschinen, Wascherollen,
Wringmaschinen, Staubsauger,
Fahrräder, elektr. Waschmaschinen
Verlangen Sie unsere Preise!

Lange & Pennigsdorf, Magdeburg
Regierungsraße 7 bis 9. Fernruf 35934
Reparaturen an allen Fabrikaten preiswert

Victor:
Einer von Vielen
Bericht über ein
Bergmannsleben
Mk. 1,40

Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal

Neu aufgenommen
Mundlos-Nähmaschinen
DIE WEIHNACHTSFREUDE



EINE **MUNDLOS**
Bequeme Zahlungsweise
L. Weidlich & Söhne
Gegründet 1879 Breiter Weg 132 Fernruf 24171

JOE LOE



BARASCH
ist bereit
zu Weihnachten!

Alle Läger sind mit Schätzen gefüllt und warten auf Sie. Unser gesamtes Personal wetteifert untereinander, Sie in zuvorkommendster Weise zu bedienen und zu beraten. Benutzen Sie bitte beim Kauf ein Sammelbuch, Sie erleichtern sich den Einkauf und brauchen nur an einer Kasse zu zahlen, wo Ihnen auch alle Waren ausgehändigt werden.

1. Schöne Photo-Vergrößerungen liefern wir Ihnen nach unseren bekannten Photomaton-Photographien in kürzester Zeit.
2. Selbstverständlich tauschen wir auf Wunsch bei uns gekaufte und nicht zusage Waren nach dem Fest gerne um.
3. Unser Autopark steht Ihnen für die bei uns gemachten Einkäufe zur freien Belieferung aller Waren im Umkreis bis zu 25 km um Magdeburg zur Verfügung.
4. Falls Sie jemanden außerhalb Magdeburgs durch ein Geschenk erfreuen wollen, so steht Ihnen die öffentliche Postannahmestelle Ia im I. Stock zur Einlieferung von Weihnachtspaketen zur Verfügung.
5. Ein angenehmer Aufenthaltsort ist unser Erfrischungsraum, einladend zum kleinen Imbiß und zur Erholung. Für unsere von auswärts kommende Kundschaft ist auch Gelegenheit geboten, schon für M. 1.- einen guten und kräftigen Mittagstisch zu erhalten.
6. Achten Sie bitte auf unsere 17 Schaufenster und 9 Schaukästen, die Ihnen eine Fülle von Geschenkartikeln aller Art zeigen.

Sonntag, den 14., und 21. Dezember, sind unsere Verkaufsräume nachmittags geöffnet.

Vergessen Sie nicht die
Urania
kulturopolitische
Monatshefte
über
Natur und Gesellschaft
zu bestellen
Bezugspreis
vierteljährlich
1.80 Mark

Juchhandlung
Volksstimme

Zemlin & Co.
RotkehlstraÙe 38
nahod. Katharinenkirche
Fernruf Nord 24 466
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum
Teppich-
Parkett-
Lokal-
R
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Ungezeiter-Vertilgung
durch Gift, Bazillen
und Ver-nun-

Möbel
Wir haben laufend
ca. 200 Zimmer-
einrichtungen
in guten Qualitäten
zu den niedrig-
sten Preisen
anzubieten u. bitten
um rege Beschäftigung
Lieferung m. eigenem
Auto überall hin

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
am Rathaus.
Katalog gegen Ein-
sendung von 50 Pfg.



Dürkopp-Nähmaschinen
auf Teilzahlung
10.- Mt. Anzahlung
bei Barzahl. boh. Rabatt
Kataloge gratis u. franko

Ed. Diezsch
Magdeburg
Berliner Str. 28 u. 30/31

Großer Verkauf von
Gänsefedern
mit allen Daunen
Löfche
Katharinenstr., die
Haltefelle 1, 2, 10

Anzüge und Mäntel
wenig getragen und gut
erhalten, zum Teil fast
neu, feinste Schneider-
arbeit, in verschiedenen
Größen und Weiten
auch einzelne Hosen
Weltenc. spottbillig

Ch. Horowitz,
Gulld.-Adolf-Str. 37.

Öfen
Gruden
spottbillig!
GIESAU
Peterstraße 20

In 3 Tagen
Nichttraucher
Auskunft kostenlos
Santitas-Devo
Halle a. d. S. 473 N.

Kaufen Sie nicht ebe
Gänsefedern
bevor Sie diese bei m
angehen. Schneewell
Halbdaunen 5.50, d
besten 6.75.

Löfche, Rathenauer Straße 1
Halle a. d. S. 473 N.
versteht sich.

Möbe
Garderobe
Bürobedarf gegenständ
aller Art, Fahrräder
Spielzeug, Nummi
Auktion
E. Ritter, Auktion
Stephansbrücke 1
Telephon Nord 202

Kleine Chronik

Explosion an Bord eines Zankschiffes

Zu Kiel, 8. Dezember. An Bord des Motortankschiffs „Max Albrecht“, das nach der Durchfahrt durch den Nord-See-Kanal am Sonntagmittag im Binnenhafen von Holtzenau angelangt war, erfolgte bei einem Rückwärtsmanöver eine Explosion in der Vordermaschine, wobei sechs Mann des Maschinenpersonals verletzt wurden.

Ein englischer Dampfer leistete mit seiner Feuerlöschpumpe die erste Hilfe. Bald darauf traf auch die Kieler Berufsfeuerwehr ein, die den Maschinenbrand löschen konnte. Ein Holtzenauer Arzt legte den Verletzten die ersten Notverbände an. Drei der Verletzten mußten in die Kieler Klinik übergeführt werden. Das Motortankschiff, das den Mineralölwerken Albrecht u. Co. G. m. b. H. in Hamburg gehört, war mit einer Ladung Schweröl und Masut von Hamburg abgegangen. —

Schiffsuntergang

London, 8. Dezember. Aus Hankau wird gemeldet, daß der schwerbeladene Fischdampfer „Len Fa“ auf dem Yangtschiang zwischen Tschangtscha und Hankau in einem Sturm untergegangen ist. Die 300 Passagiere des Schiffes und die Besatzung sollen ertrunken sein. —

Zuchthausausbrecher gefaßt

In einer Laubenkolonie in Berlin-Neukölln wurde der seit längerer Zeit von der Polizei gesuchte bekannte Gelbschranktenbrecher Parikowski gefaßt, der noch eine 12jährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hat.

Parikowski war zuletzt aus der Strafanstalt Braunsehewitz ausgebrochen. Man nimmt an, daß er an verschiedenen Raubüberfällen der letzten Zeit beteiligt war. —

24 Pferde verbrannt

Gernsforde, 8. Dezember. Am Sonntag brach auf dem Gute Gernsforde ein schweres Schichtenfeuer aus, das ein mit Stroh bedecktes Viehhaus völlig in Asche legte. 24 Pferde fielen den Flammen zum Opfer. Außerdem sind 815 Zentner Getreide und große Futtermengen verbrannt.

Der Brand dürfte durch Kurzschluß entstanden sein. —

Leistungswagen stürzt in den Fluß

Apolda, 8. Dezember. An der Boche-Brücke bei Apolda stürzte am Sonntag ein Berliner Leistungswagen mit einer Papierladung in das etwa 6 Meter tiefe Flußbett der Elbe. Der Führer des Wagens wurde mit schweren Verletzungen in das Apoldaer Krankenhaus geschafft.

Die beiden anderen Insassen, darunter auch der Bestiger, hatten den Wagen verlassen, bevor er das tiefe Gefälle hinunterfuhr. —

„Luise Leonhard“ vor dem Seeamt

Der tragische Untergang des Hamburger Dampfers „Luise Leonhard“ auf dem Vagelstrand vor der Elbmündung, bei dem die gesamte 80köpfige Besatzung ihr Leben einbüßte, ist vor dem Hamburger Seeamt zur Verhandlung gekommen.

Nach den Aussagen des Lotsen ist Kapitän Hoffmann, der Führer der „Luise Leonhard“ in See gegangen, obwohl er ausdrücklich auf das Unwetter aufmerksam gemacht worden war. Der Lotse hat die „Luise Leonhard“ beim Feuerschiff Elbe III verlassen. Zwei Stunden später, gegen 8 Uhr abends, lief beim Schiffbrüchigkeit Amt Ruyhagen die erste Seemotmeldung ein. —

Sensationen im Eierprozess

Im Elberfelder Eierprozess gegen den Kaufmann Jürges wurde am Sonntagabend die Hauptbelastungszeugin, die 46jährige Frau Lore Windhöbel, vernommen. Frau Windhöbel mußte zugeben, daß sie den ihrer Anzeige zugrundeliegenden Tatbestand nur vom Hörensagen kennt. Aus direkter Kenntnis vermochte sie nicht anzugeben, inwiefern der Eierhändler Jürges seine Untersuchungen zum Schadenersatzschwindel verführt habe.

Durch Befragen des Vorsitzenden und der Verteidigung ergab sich allmählich eine Situation, die die Vermutung ziemlich nahelegt, daß es sich bei der Anzeige um einen Macheakt der Familie Windhöbel und ihres Schwagers Greff, der der eigentliche Urheber der Beschuldigungen war, handelt. Frau Windhöbel beweidete sich in so schwere Weise, daß sich der Vorsitzende zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß mit dieser Zeugin kaum etwas anzufangen sei. —

18 1/2 Stunden in der Grube verschüttet

Auf der Zeche Viktor in Nauzel wurden Ende der vorletzten Woche durch Zubruckgehen eines Strebebockens zwei Bergleute verschüttet. Nach zwei Tagen gelang es, mit einem der Verschütteten, dem Bergmann W i e n p a h l, der unverletzt geblieben war, in Verbindung zu treten. Erst am letzten Freitagabend, um 7 1/2 Uhr, also nach fast acht Tagen, konnte der Verschüttete lebend aus seiner furchtbaren Lage befreit werden. Dieser Fall steht in der Geschichte des rheinisch-westfälischen Bergbaues einzig da.

...ung mit seinen Arbeitskollegen verständigen konnte. Jetzt endlich konnte er den Ort angeben, an dem er sich befand: eine Gähle, 4 Meter lang, 2,50 Meter breit und 2 Meter hoch. Eine statische Totengrube!

Von oben schaffte man flüssige Nahrungsmittel heran: Milch, Fleischbrühe, Mineralwasser, Wein, um den Mann zu stärken. Die Nahrungsmittel werden in das Leitungsrohr geschüttet und mit Preßluft durch den Bruch getrieben. An der andern Seite fängt der Verschüttete die stürzenden Mittel mit seinem Saughaut auf. Noch nie hat es ihm so geschmeckt wie diesmal, wo ihm der Tod bereits auf der Zunge sitzt und trotzdem Rettung möglich erscheint. Noch ist er aber nicht gerettet, und unermüdlich wird weitergegraben. Nur langsam schreitet das Rettungswerk vorwärts. Voricht ist geboten, denn jede Unvorsichtigkeit kann alle Mühe zunichte machen.

Minuten werden zu Stunden,

Frau und Eltern stehen Höllenqualen aus wie der Verschüttete in der Tiefe. Stunden verrinnen, Tage verrinnen. Die Ernährung muß täglich festgelegt und geregelt werden. Man hofft von einem Tage zum andern, und immer wieder kommt man zu dem Ergebnis, daß die Rettung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Schließlich geht man dazu über, von unten her einen Stollen durch die Kohle zu treiben, und damit endlich bahnt man den Weg zur Rettung.

Bergmannslos! Ein bitteres Loß!

Tag für Tag Kampf mit dem Tod und lazes Brot, und auch dieses laze Brot ist jetzt vom Lohnabbau bedroht. So gar nach der Auffassung der Zeche n bedeutet, wie aus den Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat hervorgeht, eine Senkung der Bergmannslöhne eine sehr große Härte. Wenn beide Parteien sich sogar darüber einig sind, daß eine Lohnsenkung im Ruhrgebiet nicht angebracht ist, dann muß sie auch vermieden werden.

Trauerbotschaft durchzieht die Stadt. Ein neues Grubenunglück. Angst auf allen Gesichtern. Wen wird es getroffen haben? Nach bangen Fragen und Harren endlich Gewißheit: zwei Sauer sind verschüttet. Der eine ist Vater von zwei Kindern, der andere kinderlos. Man rechnet kaum damit, daß die beiden noch leben. Trotzdem sucht man die Verschütteten so schnell als möglich zu bergen. Man gräbt und gräbt. 48 Stunden sind schon vorüber und immer noch kein Lebenszeichen von den Eingeschlossenen. Man gräbt und gräbt, und der Schweiß fließt in Strömen den Schuwpeln vom Körper, die sich keine Ruhe gönnen, ehe nicht die Arbeitskollegen gerettet sind. Plötzlich horcht man auf. Was war das? Kopfen an einem Leitungsrohr, das durch den Bruch führt! Frendiges Erschrecken auf den schweißnassen Gesichtern der schwer schaffenden Rettungsmannschaften. Endlich ist es so weit: man kann sich mit dem, der in der Tiefe die Klopfzeichen gegeben hat, verständigen. Es ist

der Sauer Wienpahl.

Von seinem Arbeitskollegen, der mit ihm zusammen verschüttet wurde, weiß er nichts.

Durch das Herinbrechen der Gesteinsmassen war auch das Leitungsrohr, durch das die Preßluft für den Antrieb der maschinellen Werkzeuge getrieben wird, verschüttet worden. Unendliche Mühe hat es dem lebendig Eingefangenen gefehlt, die Leitung freizulegen. Er mußte, daß draußen an seiner Rettung gearbeitet wurde. Er mußte, daß er sich nur durch die Freilegung der Lei-

Szene aus dem Film „Im Westen nichts Neues“



Bei der Berliner Aufführung dieses Filmes, der nach dem bekannten gleichnamigen Buch von Remarque hergestellt wurde, veranstalteten, wie wir berichteten, die Nazis unter der Führung von Goebbels und Münchmeyer Tumulte und warfen Steinschleudern.

Dieterle-Urteil: 100 000 Mark! In dem Prozeß, den die Silbafilmgesellschaft in Berlin gegen den seit längerer Zeit in Hollywood weilenden Filmschauspieler Dieterle angehängt hat, wurde der Beklagte vom Arbeitsgericht Berlin-Witte zu 100 000 Mark Schadenersatz verurteilt. Das Gericht hat sich den Standpunkt des Klägers zu eigen gemacht, demzufolge die Nichterfüllung des von Dieterle mit der Silbafilmgesellschaft abgeschlossenen Vertrags auf Durchführung verschiedener Filmrollen in keiner Weise zu rechtfertigen sei. —

Entdeckung eines Goldschatzes. In den Kellerräumen eines Hauses der Via Abundantia in Rompeji wurde eine verfallene hölzerne Truhe entdeckt, die mit einem reichen Gold- und Silber-

schatz aus der römischen republikanischen und aus der Kaiserzeit gefüllt war. Es handelt sich um goldene und silberne Armränder, Ohrgehänge, edelsteinbesetzte Ringe, Goldketten, Potale, Tischgeschirre, Spiegel, Salbenbüchsen, Duftfläschchen usw. Der sensationelle Fund soll an materiellem und kulturgeschichtlichem Wert alle bisherigen entsprechenden Funde in den Schichten stellen. — Hundeverkauf zentimeterweise. In Landsberg a. d. Warthe fand dieser Tage ein origineller Hundeverkauf statt. Da sich Käufer und Verkäufer nicht einigen konnten, wurde das Tier nach der Länge verkauft, und zwar vereinbarte man einen Verkaufspreis von 10 Pf. pro Zentimeter. Der Hund war von der Schnauze bis zum Schwanz 68 Zentimeter lang. Der Preis war 6,80 Mark. —

Der Ehrenbürger

Ein Roman von Spitzbuben und andern ehrlichen Menschen.

Von Heinz Welten.

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schon schrieb Herr Zöllner an seinem Brief; er schrieb, daß es besser für jemand sei, sofort wieder abzureisen. Wenn jemand aber doch bleiben wolle, wozu er nicht raten möchte, dann usw. usw. Es folgte die übliche Aufzählung notwendiger Einzelheiten. Er wollte dem Jungen keine Vorwürfe machen. Das hatte er niemals getan. Denn nichts auf der Welt ist zweckloser, als Vorwürfe, da man durch sie geschehene Dinge nicht ändert, sondern sich nur den zum Feinde macht, den man mit Vorwürfen bedeckt. Zwischen Herrn Zöllner und seinem Stiefsohn Erich hatte es niemals Differenzen gegeben. Sie waren einander die besten Freunde und so sollte es bleiben. Niemals hatte er dem Sohne gegenüber die väterliche Autorität geltend gemacht. Sie standen in einem Freundschaftsverhältnis zueinander, das sich auf gegenseitige Hochachtung gründete. Es lag kein Grund vor, dieses Verhältnis zu ändern, auch wenn Erich etwas getan hätte, für das ihm das Verständnis fehlte. Doch was war nicht verstehen, sollen wir nicht beurteilen, am wenigsten es beurteilen.

Er brachte seinen Bericht zu Ende und bat Erich nur zum Schlusse, mit dem ersten Frühzug abzureisen. Den Grund brauchte er ihm nicht zu nennen. Dann schloß er seinen Brief, adressierte ihn und brachte ihn auf das nächste Postamt. Durch Eisenboxen zu betteln! Die von der Mutter gewünschten Theaterkarten hatte er ganz vergessen. Diese Frage war gegenstandslos geworden.

Als der Kandidat Adomeit aus Pilsfallen in der zehnten Abendstunde im Hotel seinen Eilbrief erhielt — er hatte sich bereits auf das Bett gelegt, um für die bevorstehende Arbeit ausgerüstet zu sein — bewies er, daß er der echte Sohn des Herrn Zöllner war. Nicht körperlich, sondern im Geiste. Er verstand sofort, weshalb der Vater ihm abriet, weshalb er ihm empfahl, so schnell als möglich abzureisen. Er blinke seine Hände an, wieder und immer wieder. Wenn Hände töten könnten, wären sie rechts und links an ihm niedergefallen. Aber noch niemals haben Hände getötet. Sonst wäre die Erde längst ein unbewohnter Planet und die Mars-Professoren würden sich den Kopf darüber zerbrechen, ob auf diesem Stern jemals Lebewesen existiert haben.

Doch weil Hände nicht töten und weil die Hände lebendig bleiben, zerriß er den Brief in winzige Stückchen, die zum Fenster hinausflogen und vom Winde bald verweht wurden. Dann fand Herr Adomeit aus Pilsfallen auf, setzte sich im Schlafanzug

in eine Sofaecke, legte die Reisefeder über die Knie und dachte darüber nach, was er tun sollte.

Er wußte, daß er sich in Gefahr begab, wenn er mit den gezeichneten Händen arbeitete. Trotzdem mußte er arbeiten. Die kleine Hege in Genf, derenwegen er die Riesendummheit begangen hatte, sich tätowieren zu lassen, war sehr teuer gewesen. Er hatte sie in Genf in einem erstklassigen Hotel kennengelernt, wo sie mit drei andern jungen Damen erlesene Tanzvorstellungen in kleinen Zirkeln veranstaltete. Afrkanische Bauchtänze, spanische Fandango, die italienische Tarantella zeigten die vier jungen Damen vor kunstverständigen Herren, die fünfzig Frank für ein Billett ausgeben konnten. Sie tanzten vortrefflich, und hochkünstlerisch wie ihr Tanz war auch ihr Kostüm. Zur Tarantella trugen sie goldene Stirnreifen und schwarze Ohringe, zum Fandango schwarze Strümpfen, schwarze Strumpfbänder und Kasinaguetten, zu den wilden Tänzen Afrkas flochten sie rote Blumen in ihr lang herabhängendes Haar. Ihre Jugend und Grazie gestattete ihnen, auf andre Kostüme zu verzichten.

Herr Pfarramtskandidat Adomeit, der in Genf einen andern Namen führte, und dort auch kein Pfarramtskandidat war, hatte sich in die Schönheit von den vier Damen verliebt und in ihrer Gesellschaft viel Geld ausgegeben. Doch das Geld reute ihn nicht. Künstler haben eine leichte Hand und genießen das Leben auf eine höhere, schönere Weise, als gewöhnliche Sterbliche. Schlimmer war, daß er eines Abends, als er mit seiner Amanten am Quai vor einem Café saß, aus Neugier Absinth trank, den er noch niemals versucht hatte. Schon das zweite Glas fiel ihm beart zu Kopfe, daß er sich der folgenden Vorgänge nur dunkel erinnerte. Jemandem Mensch, vermutlich ein Matrose, hatte an einem Nebentisch geessen. Seine Arme und seine nackte Brust waren mit den künstlichen blauen und roten Zeichnungen bedeckt gewesen. Der kleinen Tänzerin hatte die wandelnde Bildergalerie gefallen. Dann war irgendwo ein Mann mit Fischen und Nadeln ausgetauscht und hatte ihm angeboten, für ein billiges Honorar ihm zu dem gleichen Schmuck zu verhelfen. Er hatte lächelnd abgelehnt. Aber als seine Dame etwas von den Schmerzen sagte, die mit jeder Tätowierung verbunden seien, als sie argwöhnlich, daß er sich vor den Nadelstichen fürchte, hatte er nachgegeben. Doch so viel Besinnung hatte er sich trotz des Absinths bewahrt, daß er die Forderung stellte, nur einen Handrücken zu tätowieren und das Bild möglichst klein zu machen. Die Größe des Bildes würde im umgekehrten Verhältnis zur Höhe des Honorars stehen.

So war er zu den gekreuzten Flagen auf dem rechten Handrücken gekommen. Was hatte es ihm genützt, daß er am nächsten Morgen entsetzt die entzündete Hand betrachtete, daß er seiner bilderdreudigen Tänzerin sofort den Raupfuß gab, daß er in Genf

alle Hautspezialisten konsultierte und nach Zürich fuhr, wo er das nämliche tat? Alle Aerzte sagten das gleiche: zunächst müsse er abwarten, bis die Entzündung geschwunden und die Hand wieder geheilt sei. Später könne man daran denken, die Tätowierung zu beseitigen.

Das war vor kaum zwei Wochen geschehen. Inzwischen hatte er nichts unternehmen können. Vor einigen Tagen hatte er die Aufforderung des Vaters in der „Times“ gelesen, hatte sofort unter seinen Masken und Papieren die geeigneten herausgesucht und war trotz der strengen Passkontrolle dank der vorzüglichen Papiere des römischen Kunstinstituts über die Grenze gekommen. Nun saß er in Berlin, hatte Gelegenheit, einen großen Coup zu landen und — hatte eine gezeichnete Hand, die ihm die Arbeit unmöglich machte.

Sollte er es dennoch wagen? Wieder zeigte er sich als der echte Sohn seines Vaters. Im gleichen Gleise, in dem im Café die Gedanken des Herrn Zöllner gelaufen waren, im gleichen Gleise liefen jetzt die Ermahnungen des Pfarramtskandidaten Adomeit. Nein, allzu groß war die Gefahr nicht. Um der kleinen Tätowierung willen brauchte er das glänzende Geschäft nicht auszulassen, das großartiger war, als alle Geschäfte, die er jemals gemacht hatte. Natürlich mußte er dann weg, so schnell als möglich mußte er verschwinden. Er mußte lange Zeit, Monate, vielleicht ein Jahr lang als Privatmann leben und durfte sich erst wieder künstlerisch betätigen, wenn seine Hände wie die Hände andrer Menschen geworden waren.

Er stand auf, hing ein Handtuch vor das Schlüsselloch, legte sein Werkzeug zurecht, zog sich an und wartete bei einer Zigarette und einem guten naturwissenschaftlichen Buch, das er jetzt vor seinen Unternehmungen las, um seine Nerven in Ruhe zu halten, geduldig auf die dritte Morgenstunde, in der er arbeiten wollte.

Dann holte er sich alles blitzschnell in jenen großen, kühlen, alles Nebenjähliche ausschaltenden Sinn, die den Kinodramen ihr hochkünstlerisches Gepräge verleihen. Einige Minuten nach drei Uhr drang er im schwarzen Tross, die kleine elektrische Halbschattenlaterne am Gürtel, leise in das Zimmer des Holländers, nachdem sein am Schlüsselloch liegendes Ohr ihm durch die tiefen, ruhigen Atemzüge den feinsten Schlaf des Zuhörers verraten hatte. Vorsichtig deckte er ihm das chloroformgetränkte Seidentuch über das dicke, gebunzene Gesicht. Er fand sofort den durch eine Stahlkette an das Bett angeschlossenen Koffer und begann zu arbeiten. Doch als er den kleinen Rasenrasenmesser in Funktion sehen wollte, glückte es ihm trotz mehrerer Versuche nicht, den Gummischlauch an die kleine Knallgasbombe zu befestigen und ihm blieb nichts übrig, als den Knallschuß für einen Augenblick abzutreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Mitteldeutschland

Ein Vater schlägt auf seine Familie

Zwei Tote.

Der von seiner Frau geschiedene, aber in der gleichen Wohnung in Leipzig noch wohnende 53 Jahre alte Schriftsetzer Niemann hat seine Frau durch mehrere Revolvergeschüsse schwer verletzt. Dann drang er in das Schlafzimmer ein und verletzte auch seine beiden Töchter durch mehrere Revolvergeschüsse schwer. Während Nachbarn die Polizei alarmierten, tötete sich Niemann durch einen Schuß in den Mund. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo die 15jährige Tochter Gertraud ihren schweren Verletzungen halb darauf erlag. Über das Motiv der Tat ist noch nichts Näheres bekannt. —

Zwei Schülerelbstmorde

In den Abendstunden ließ sich ein 18jähriger Primaner aus Neuhalbeussleben vom Zuge überfahren, weil ihm von seinen Eltern Vorhaltungen in bezug auf seine Leistungen in der Schule gemacht waren. Der junge Mensch stand kurz vor dem Selbstmord. Es handelt sich um das einzige Kind seiner Eltern. —

Ein Oberprimarier des Stendaler Gymnasiums hat seinem Leben durch Einnehmen von Kaliumcyanid ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat sollen Mißerfolge in der Schule und Unstimmigkeiten in der Familie sein. Der junge Mensch stammt aus Kalbe an der Milde. —

Sturz vom Fabriksteinstock

Auf der Grube Vog bei Deuben (Kreis Reiz) stürzte bei Verarbeiten an einem Fabriksteinstock, um den kurzzeitig einer Kastenbauwerkstatt große Ringe gelegt werden, ein Arbeiter aus 15 Meter Höhe ab. Er schlug auf eine Mauer auf, wodurch die Wucht des Falls gemildert wurde. Mit erheblichen Verletzungen am Kopf, an der Schulter und am Bein, wahrscheinlich auch mit inneren Verletzungen, wurde er dem Krankenhaus in Weißenfels zugeführt. —

Baumstämme auf der Fahrstraße

Einen verbrecherischen Anschlag auf Fahrzeuge verübten unbekannt Täter am 10. Dezember in der Nacht. Der Führer eines aus Reinickendorf kommenden Personalaus wurde plötzlich mehrere starke Baumstämme, die quer über die Fahrstraße gelegt waren. Trotz sofortigen scharfen Bremsens gelang es ihm auf der abschüssigen Straße nicht mehr rechtzeitig, den Wagen zum Stehen zu bringen. Das Auto fuhr die 1 1/2 Meter hohe Böschung hinunter und fiel auf ein Ackerstück, wo es zertrümmert liegenblieb. Die Insassen kamen glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. —

Er schoß sich eine Kugel in die Stirn

Ein Bäckermeister in Köthen versuchte nachmittags in seiner Wohnung seinem Leben ein Ziel zu setzen. Er schoß sich mit seiner Pistole eine Kugel in die Stirn und mußte in schwerem Verletzten Zustand nach dem Kreiskrankenhaus gebracht werden. Auch die Ehefrau wurde dorthin geschafft, weil sie wegen der Tat des Mannes einen Nervenschlag bekommen hatte. Der Zustand des Ehepartners ist lebensgefährlich. Die Gründe zur Tat sind nicht bekannt. —

Schiffsaufammenstoß auf der Elbe

Ein Kahn gesunken.

Ein talwärts fahrender Kahn verlor bei Tangermünde infolge des starken Druckes des Hochwassers die Steuerkraft und fuhr auf einen vor Anker liegenden Kahn des Schiffseigners Maß auf Personenklause auf. Dem angefahrenen Kahn wurde der Vordersteven eingedrückt, so daß er innerhalb kurzer Zeit auf Grund ging. Die Besatzung konnte sich retten. —

Seinen Lebensretter mißhandelt

Ein Händler in Reiz warf sich in selbstmörderischer Absicht vor ein Auto, das jedoch noch im letzten Augenblick zum Halten gebracht werden konnte. Der Selbstmörder geriet über seine Rettung so in Wut, daß er sich auf den Chauffeur stürzte und ihn schwer mißhandelte. Die Polizei befreite den Lebensretter aus den Händen des Selbstmörders. —

In der Nacht vor dem Prozeß erhängt

Als Sonnabendvormittag die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Holzschuhmacher Hermann Hagen in Potsdam beginnen sollte, fand man ihn in seiner Zelle erhängt auf. Er stand unter der Anklage des beschuldigten Mordes an seiner Ehefrau. —

Den Arbeitskollegen bestohlen

Er wollte ins Gefängnis und kam ins Zuchthaus.

Der mehrfach bestrafte Arbeiter Sand war arbeitslos, hatte kein Unterkommen und wollte daher ins Gefängnis, um über den Winter eine Bleibe zu haben. Er stahl einem Arbeiter in Döbelen in sämtlichen Sachen und beschleuderte seine Beute für 13 Mark, die er verkaufte. Dann stellte er sich der Polizei. Aber es kam anders, als er es sich gedacht hatte. Das Gericht in Stendal kam zu dem Schluß, daß es eine ganz gemeine Tat ist, einen Arbeitskollegen zu bestehlen, der selbst um sein täglich Brot ringen muß, und beurteilte Sand wegen Diebstahls im Rückfall nicht zu Gefängnis, sondern zu einem Jahre Zuchthaus. —

Die Frau mit dem Hammer geschlagen

Der Schmied Ulrich in Dessau schlug seine Frau im Verkauf eines Stretzes mit einem Hammer mehrmals über den Kopf. Mit lebensgefährlichen Verletzungen mußte die Frau ins Krankenhaus gebracht werden. Der Mann wurde verhaftet. —

Vom Laskauto tödlich überfahren

Der Buchhalter Banje wollte sich von Ostingersleben mit dem Fahrrad nach Magdeburg begeben. In Ostingersleben geriet er unter die Räder eines Laskautos, wurde überfahren und war sofort tot. —

Opfer der kapitalistischen Wirtschaftskrise. Weil er längere Zeit arbeitslos war und keine Aussicht auf Wiedereinstellung in den Arbeitsprozess hatte, nahm der Musiker und Arbeiter E. Brauns aus Salzwedel, im Stadtteil Berber wohnhaft, den Freitod durch Erhängen. —

Nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe den Tod gesucht. Der Arbeiter A. W. aus Wienau wurde erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen. Wegen seiner Bestrafung ist er wohl seelisch bedrückt gewesen. Er ergab sich dem Trunk und äußerte gelegentlich, daß er sich das Leben nehmen wolle. Er hat diese Andeutung wahrgemacht und sich erhängt. —

Auf die Schiene gestürzt. Schwere innere Verletzungen hat sich der Bahnarbeiter Käthe aus Schernikau (Altmark) zugezogen. Er rutschte von einer Schiene und kam dadurch unglücklich zu Fall. Er mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. —

Nachkriegsruhe für die Landwirtschaft

Mit keinem Argument ist gegen die republikanischen Regierungen nach dem Kriege seitens des Landbundes so sehr gearbeitet worden wie mit der Behauptung, daß nichts oder nur unzulängliches für die Landwirtschaft geschehen sei. Die Agrarpolitische Zentrale beim Parteivorstand der SPD hat sich die Aufgabe gestellt, diese offensichtlich falsche mit eingehendem Tatsachenmaterial zu widerlegen. In Hand umfassender Angaben über die Leistungen des Reiches und der Länder für die deutsche Landwirt-

schaft, insbesondere seit Stabilisierung der Währung und im Vergleich zu den Vorkriegsaufwendungen, weist sie nach, daß seit 1924 nahezu 5 Milliarden Mark in die deutsche Landwirtschaft geflossen sind, und daß die Aufwendungen für die Landwirtschaft fast allgemein erheblich über diejenigen der Vorkriegszeit lagen. Insbesondere wurde überall dort, wo die Sozialdemokratie in der Regierung lag, besonders viel für die Landwirtschaft getan (siehe die Aufwendungen in Preußen, Baden, Hessen, Braunschweig, Anhalt, Württemberg und Hamburg). Eingehend unterrichtet darüber die im Verlage von J. P. W. Dietz, Berlin, erschienene Broschüre „Die Nachkriegshilfe für die deutsche Landwirtschaft“, die zum Preise von 70 Pfennig von der Buchhandlung Volkstimme zu beziehen ist. —

Mansfeld W. stellt wieder Stilllegungsantrag

Die Verwaltung der Mansfeld W. in Eisleben hat für ihre sämtlichen subventionsbedürftigen Betriebe Stilllegungsantrag für den 31. Dezember gestellt. Es handelt sich hierbei, wie bei der gleichen Maßnahme im Sommer dieses Jahres, um einen vorfolgenden Schritt. Bekanntlich läuft der Subventionsvertrag zwischen Mansfeld W. und dem Reich und Preußen mit Jahresende ab. Die Verhandlungen über seine Verlängerung schweben aber bereits seit geraumer Zeit. Um sich für den Fall, daß diese Verhandlungen nicht zum Ziele führen, vor Schäden zu schützen, hat die Mansfeld W. den Besch vorgezeichneten Stilllegungsantrag gestellt. Die Verhandlungen über diesen Antrag werden noch im Laufe dieser Woche bei der Regierung in Merseburg stattfinden. —

Wolt in Not, Wolt in Gefahr!

Ein Schönebecker Arbeitsloser sendet uns den folgenden Aufruf:

Erhebe dich, deutscher Arbeiter, von den Vorbeeren von 1918 um sie dir zu erhalten, um sie zu befestigen. Erkenne den Feind, der sie dir zu entreißen versucht. Sei auf der Hut, denn nicht im ehelichen offenen Kampfe sucht er sein Ziel zu erreichen, sondern Hinterlist und Tücke und feiger Mordanschläge sind die Werkzeuge, mit denen er dir seine Rechte abjagen will. Durchschaue sein Geklakere, ehe es zu spät ist! Wehe, wenn wir diesem Feinde unterliegen! Inbarmerzig wird er unsere Klasse auf lange Zeit dem Untergang weihen. Die größte Not von heute wird eine Magatelle sein gegen die Leiden und Entbehrungen der Zeit, der wir dann entgegengehen, der Zeit einer Diktatur von der Art eines Mussolini oder aber von noch jämmerlicher Art, denn bekanntlich übertrifft der Schächer den Meister.

Schau' hin zum faschistischen Italien, deutscher Arbeiter, und sieh dir dann den Vorbereiter dieser barbarischen Zustände im eigenen Lande an! Dann wirst du begreifen und verstehen, daß es Zeit wird, diesem Eindringling entgegenzutreten, ihm energisch auf den Leib zu rücken mit aller uns zur Gebote stehenden Kraft. Glaubst du wirklich an Hilfe von Fabrikdirektoren, Offizieren, Pastoren, Grafen und Fürsten? Ein Narr nur kann solchen Leuten sein Schicksal überlassen!

Die letzte Wahl war nichts als ein Symptom erschreckender Anbildung und Unwissenheit. Es wird ein leichtfertiges Spiel getrieben mit sozialen Rechten und Vorteilen, die uns nach hartem und schwerem Kampfe und durch 12jähriges Bemühen sichergestellt wurden. Wollt ihr sie opfern, eure Berufssicherungsbeiträge die ihr jahrzehntelang entrichtet habt? Arbeiterchaft und Mittelstand werden dann im Elend versinken. Die Untermänner werden nicht gegönnt werden können, an einem einigermaßen lebensfähigen Lohn festhalten zu müssen, sondern ganz nach Willkür schalten und walten. Das Massenelend wird diese Taktik begünstigen.

Man braucht nicht mehr zu fragen, wem dieser Kampf gilt. Nicht etwa dem Kommunismus, nein, der Sozialdemokratie mit den Gewerkschaften. Aber warum? Weil die Sozialdemokratie am schärfsten und sichersten die Rechte des Volkes verteidigt und ausbaut! Warum versuchen die Nazis gerade den Gewerkschaftsführern den festen Boden zu rauben, indem sie Lügen und Verleumdungen gegen sie in die Welt setzen? Weil ihnen diese Führer die gefährlichsten Gegner sind. Weil sich erst nach Befestigung dieser verantwortungsbewußten Führer der Weg frei zum „Dritten Reich“, das aber anders aussehen wird, als von den verbreiteten und verblödeten Anhängern erwartet wird. Deutschland würde in ein Blutbad verwandelt werden. Hitler selbst äußert, daß Köpfe rollen werden und daß Laternenpfähle als Galgen benutzt werden würden.

„Deutschland erwache!“ so ruft Hitler Deutscher Arbeiter, verstehe diesen Aufruf richtig! Denk daran, um was es geht! Nicht um Kleinigkeiten, nicht um Mark oder Pfennig, es geht um deine Existenz! Erwache und wache über dein Leben, deine Zukunft, über alle deine Rechte, die dir heute noch zustehen! Halte treu zu der Partei, die diese Vorteile schafft und beschützt. Nur dann werden wir siegreich allen Bemühungen der Faschisten trotzen, wenn wir stark genug sind und einig den Kampf für Gerechtigkeit und Wahrheit aufnehmen, wenn wir einen gewaltigen Schutzwall bilden für unsere Freiheit. Die Faschisten zu vernichten, das sei das Ziel, das unsre Herzen mit Begeisterung erfüllt.

Mögen alle diese Mahnung beherzigen, ehe es zu spät ist! —

*

Zum Kampf gegen den Faschismus gehört aber noch ein anderes: Die bürgerlichen Zeitungen hinauswerfen und die sozialdemokratische „Volkstimme“ bestellen! Auch die angeblich „neutrale“ „Schönebecker Zeitung“ arbeitet mit an der faschistischen Volksverblödung. Auf ihrer Vorderseite brachte sie vor kurzem ein Bild aus Italien, das eine von Polizei bewachte „Schlange“ vor einem Geschäft im Rom zeigt, eine solche „Schlange“, wie wir sie von der Kriegs- und Inflationszeit her noch kennen. Die „Schönebecker Zeitung“ ist dieser Photographie die Uberschrift: „So sieht der Preisabbau in Italien aus und schreibt darunter:

Italien hat mit seinem Preisabbau anscheinend mehr Erfolg als Deutschland. Die Maßnahmen Mussolinis haben tatsächlich zu einer derartigen Senkung geführt, daß in verschiedenen Städten Polizei eingesetzt werden mußte, um die Menschenmenge zurückzudrängen, die einen Sturm auf die verbilligten Waren unternahm.

In ihrem lokalen Teile wagt es die „Schönebecker Zeitung“ nicht, offen für den Faschismus einzutreten. Sie hat Angst vor ihren Arbeiterlesern. Sie hat aber auch Angst vor den Faschisten, rückt sich auf jeden Fall auch mit ihnen recht gut. Deshalb dieser blöde Schwindel vom faschistischen Paradies! Tatsache ist, daß in Italien ein ungeheures Locher Lohn- und Gehaltsabbau erfolgt ist. Für dieses Italien schwärmt die „Schönebecker Zeitung“.

Fr-sche Luft geschmachtet

In Schönebeck ging seit Tagen das Gerücht um, daß die Nazis am gestrigen Sonntag, nach dem Beispiel der organisierten Arbeiterchaft vom 30. November einen „großen Aufmarsch“ machen wollten. In Schönebeck fehlen ihnen natürlich die Anhänger dazu, um etwas zu unternehmen. Man hatte nun verbreitet, daß ein großes Aufgebot von außerhalb den Plan unterstützen werde. Die Polizei war unterrichtet und traf Maßnahmen, um die Bevölkerung vor Uebererregungen zu schützen. Alle Chauffeuren, die nach Schönebeck führten, wurden polizeilich beobachtet, um etwa anrückende Nazitruppen auf Mordwaffen hin zu untersuchen.

Aus dem „großen Aufmarsch“ der Nazis wurde aber nichts. Ganze 57 Nazis, vor allem Schulknaben, Jugendliche und nur einige Aeltere bildeten den Zug. An der Spitze marschierte der Nazimann Frankel aus dem Büro der Zündhütchenfabrik. Auch der frühere Bäcker Senft von Rosenburg und der Sohn des Apothekenbesizers Lüders aus Bad Salzelmen

fehlten nicht. Mit dieser Schaar zog man durch Schönebeck und Umgebung, um seine „Masse“ zu zeigen. Seitdem die Arbeiterchaft sich rührt, wird der Traum vom „Dritten Reich“ bald verfliegen sein. Noch aber, ihr Republikaner, heißt es: Augen auf! Auf dem dem Posten sein! —

Allerlei aus Staßfurt

Preußag und Notzeit. In einer Zeit, in der so große Not im Volke herrscht, sollten gewisse Vergünstigungen wegfallen oder mindestens sehr eingeschränkt werden. Ueberflüsse aus irgendwelchen Veranlassungen sollten besser angewendet werden, indem man sie Wohlfahrtszwecken zuführt. Da war vor kurzem für die Angestellten der Preußag im „Salzgrafen“ ein Bierabend mit Essen und gemüßlichem Verschammensein angesetzt. Getrunken wurde auf die schönen Frauen, Glück auf! Getrunken wurde auf das Wohl des Herrn... Glück auf! Kommertmässig der Lon und die ganze Veranlassung. Die Präsidien entledigten sich mit Schweiß ihrer Aufgaben. Ein Hüpfen, wie auf dem Suhl und auf den Tisch, so ungefähr, sollte beweisen, inwiefern man noch „festlich“ war. Und solches in einer Zeit, in der große Teile des Volkes nicht einmal das Salz zum Brot erwerben können! —

Die Namen der Nazi-Schläger. Wie wir bereits berichteten, wurden am Montagabend Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend von Nazis überfallen. Drei der Täter sind die „Mordwölfe“, die in der gleichen Nacht auf der Neundorfer Chaussee die jungen Linden abbrachen. Diese heißen Westphal, Sporn und Kapralla, sämtlich aus Neundorf in Anhalt. —

Hohm. Uebererregung. Der durch den Nacherster Morbprozess bekanntgewordene Heilgehilfe Koch hat seine Schwermisandeanstalt in Hohm nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten, insbesondere finanzieller Art, wieder eröffnen können. —

Pr. Wärme. Weil in Rinderhäuten. Der fünfjährige Sohn des Arbeiters D. in Pr. Wärme erkrankte beim „Spiel“, einen Unfall. Die Schwester des Jungen wollte Windsäden, den sie zum Kreißeln gebrauchte, mit einem Weil durchschneiden, traf bei der Hand ihres Bruders, das eine schwere Daumenverletzung erlitt. —

Groß-Ottersleben

Politische Gegner hatten kürzlich Plakate an den Dörfenfüßen im Orte befestigt und Klebepapier von Telegraphenmasten abgerissen. Von verschiedenen Seiten wurden Angaben gemacht, wer als Täter in Frage käme. Verschiedene Hinweise deuten auf einen Klein-Ottersleber Lehrer, der schon früher in gleichem Verdacht stand. Die Angelegenheit wird weiter verfolgt. Von heute an haben nun wieder Plakate an den Säulen; wir ersuchen alle Gefeinnungsfreunde, Obacht zu geben, daß keine Beschädigungen vorzukommen, andernfalls sind sofort Meldungen zu machen und Beobachtungen bekanntzugeben. —

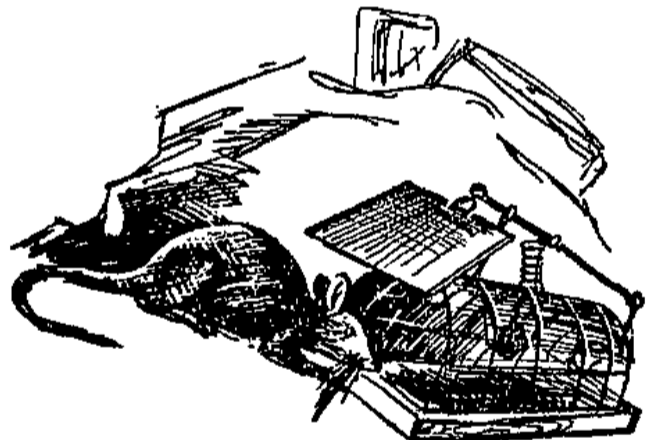
Eltern, entscheldet euch für die Sammel-schule! In diesen Tagen tritt an unsre Eltern, welche Schulneulinge anzumelden haben, die Entscheidung heran, welcher Schule sie die Kinder anvertrauen wollen. Diese dürfte nicht schwer fallen; denn die Idealschule muß jedem unboreingenommenen Elternpaar die Schule sein, welche frei von den Bindungen eines Glaubensbekenntnisses und einer Weltanschauung, das natürliche körperliche und geistige Wachstum der Kinder zu fördern gewillt ist. Auf Grund ihrer so gebildeten Urteilskraft steht es dann später den jungen Menschen frei, sich für eine Bekenntnis- oder Weltanschauungsgruppe zu entscheiden. Nur in der weltlichen Sammel-schule sind die Vorbedingungen gegeben, freie Bürger zum freien Staate heranzubilden. Darum, ihr Eltern, entscheidet euch für die Sammel-schule! Die Anmeldungen sind unter Vorlegung von Geburts- und Impfschein bis zum 15. Dezember, zwischen 8 und 10 Uhr, in der Schule vorzunehmen. —

Die Pflicht ruft

Groß-Ottersleben.

Nachbau. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, versammeln sich aktiv Kameraden um 7 Uhr abends im „Schwan“ zum Weihnachtsfest. In der Kneipe soll eine Zusammenkunft des gesamten Ortsvereins mit Frauen. Die Kameraden haben die Pflicht, von heute an die Plakatwände zu überwachen.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Niederschlagsneigung.

Der Übergang zur Westwetterlage setzt sich weiter durch. Bis zur Elbe hin sind schon ozeanische Luftmassen vorgedrungen und haben trübes, zu Niederschlag neigendes Wetter mit steigenden Temperaturen gebracht. Im Flachlande ist überall Laumwetter eingetreten. Die Temperaturen liegen meist bei 2 Grad Wärme. Der Boden hat bei hartem Südwestwind nur noch 2 Grad Kälte. Ein großes Tiefdruckgebiet liegt im Raum zwischen Grönland und Südwesteuropa. Ein Kern dieses Tiefes überstreift gerade Irland und drückt gegen die Nordsee vor. Auf seiner Vorderseite werden die Winde in Mitteldeutschland für kurze Zeit auf Süd oder Südost zurückzudrehen, dann aber schne auf West umschwenken. Die Temperatursteigerung hält dabei an. Mehrfach wird Niederschlag auftreten.

Aussichten: Meist trübes, zu Niederschlag neigendes Wetter, mit langsam weitersteigenden Temperaturen. —

Winterportwetter im Harz

Der Brand hat 2 Grad minus, Nebel, Schneedecke 8 Zentimeter, keine Sportmöglichkeit.

Braunlage minus 1 Grad, Nebel, 4 Zentimeter Neuschnee Sport stellenweise möglich.

Bad Sachsa plus 1 Grad, bedeckt, 4 Zentimeter Neuschnee Sport stellenweise möglich. —

Wasserstände

Ort	Elbe	Buch	Salz	Unstrut und Saale	Wuchs	B
Almburg	8 12 + 0,59	-	0,08	Grochitz	8 12 + 1,42	-
Brandels	-	0,08	0,11	Zrotha	-	2,94
Beinlich	-	0,08	0,01	Wernburg	-	1,58
Ueltritz	-	0,08	0,07	Calbe Oberpeg.	-	1,74
Wuffig	-	0,07	0,08	Calbe Unterpeg.	-	1,88
Preußen	-	0,05	0,12	Witzleben	-	1,42
Forqu	-	1,70	0,16			
Wittenberg	-	0,08	0,14			
Hoflau	-	2,50	0,16	Brandenburg	8 12 + 2,60	-
Aker	-	2,40	0,18	Oberpegel	-	-
Barby	-	2,78	0,20	Brandenburg	-	+ 2,17
Magdeburg	-	2,46	0,18	Kaltenow	-	+ 2,08
Fangerwinde	-	2,58	0,16			
Wittenberge	7 12 + 3,05	-	0,16			
Mengen	7 12 + 4,10	-	0,18			
Hänen	8 12 + 3,45	-	0,14			
Pants	7 12 + 3,55	-	0,14			
Darßau	-	3,65	-			
Wolfsburg	-	3,58	-			
Hogstorf	-	3,58	-			
Salz	8 12 + 3,58	-	0,11	Kamatz	8 12 + 3,39	-
Rudow	-	-	-	Möhran	-	+ 3,00
Salz	8 12 + 3,58	-	0,12	Rau	-	+ 3,83

...aber nicht nur die ... sondern auch die ...

Die Verfassung

von H. A. J. ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Der Vater hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Die Mutter: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Der Vater: Die Mutter hat ...

Nationalsozialisten und Stahlhelmer als Mussolinis Fremden-Legionäre

Ueber dieses Thema sprechen in

6 Versammlungen

am 12. Dezember d. J., abends 8 Uhr
„Konzerthaus“, Leipziger Str. 62, Reichs-
tagsabgeordneter Ernst Lemmer

„Wilhelmspark“, Editharing 40, Reichs-
tagsabgeordneter Gustav Ferl

„Wilhelma“, Lübecker Straße 129, Gau-
führer Ernst Wille

Cracauer Konzert- und Ballhaus, Redak-
teur Hubert Meurer

Stillers Gesellschaftshaus, Alt-Fermers-
leben, Gauführer der Kriegsbeschädig-
ten Walter Röber

Schönebeck, „Stadtspark“, Major a. D. Karl
Mahr (München)

Eintritt 20 Pfennig

Freie Aussprache!

Eintritt 20 Pfennig

Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Gaubüro des Reichsbanners, Regierungstraße Nr. 1

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer — Ortsverein Magdeburg — Gauleitung Magdeburg-Anhalt

Zum Weihnachtsfest

Viele Familien haben Sachen liegen, die keinem richtigen Zweck mehr dienen; Spielsachen, die nicht mehr benutzt werden, weil die Kinder herangewachsen sind, Bücher oder sonstige Gebrauchsgegenstände • Diese Sachen bringen jetzt beim Verkauf Geld; außerdem erleichtert man anderen, ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen Wer nicht kaufen will, sollte tauschen • Nachfrage und Angebot über Verkauf oder Tausch vermittelt eine kleine Anzeige in der „Volksstimme“

Ist das Mutterliebe?

Sie radern sich ab von früh bis spät, gönnen sich kaum Bett zum Essen, das Beste geben Sie den Kindern. Was fragen Sie nach Ihrem Körper! Bis es eines Tages zu spät ist, bis Sie auf einmal zusammenklappen. Was wird dann aus den Kindern?? Die sind dann übel dran! Sie tun es für die Kinder, wenn Sie etwas für sich tun, wenn Sie täglich wenigstens eine Flasche „Röftriger Schwarzbier“ trinken. Das erhält Sie widerstandsfähig, schafft Blut und regelt die Verdauung. Fangen Sie gleich damit an! — Generalvertretung: Walter Knaack, Fajhberggroßhandlung, Magdeburg, Tel. 82702 Röftriger Schwarzbier ist in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied am Sonnabend, dem 6. Dezember, abends 8 Uhr, mein lieber guter Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der Weltgebener

August Loebig

im eben vollendeten 82. Lebensjahr.
Dies selgen tiefbetrübt an die trauernden Hinter-
bliebenen
Witwe Johanna Loebig geb. Sozen,
Alexanderstraße Nr. 15.
Frei Hilse nebst Frau Martha geb. Loebig,
Perm. Derlede nebst Frau Anna geb. Loebig,
zurzeit Ungarn, und 4 Enkelkinder.
Die Trauerfeier zur Einäschung findet am Donnerst-
tag, dem 11. Dezember, um 1.30 Uhr, in der Kapelle des
Westfriedhofs statt.

Sie heizen noch
Jeden Raum einzeln?

Sie müßten wissen
wie billig Zentralheizung ist
Sprechen Sie mit uns,
dann sparen Sie im Winter!

Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-
und Heizungsanlagen G. m. b. H.
Kölner Straße 1.

Milch, roh und dauererhält
gibt jede Menge ab. Offerten unter D M 70
an die Expedition der „Volksstimme“ erbeten.

**Viehweidenpolizeiliche
Anordnung.**
Ich nehme Bezug auf meine Viehweiden-
polizeilichen Anordnungen vom 27. Dezem-
ber 1929 — Kreisblatt Nr. 303, und vom
11. Januar 1930, Nr. 11 des Kreisblattes —
und ergänze:
§ 1. Wegen Ausbruches der Maul- und
Klauenseuche im Bestande des Ritter-
gutes Iles und im Bestande des Landwirts
Arthur Schilke in Irgleben, werden die
gesamte Ortsgemeinschaft Iles sowie das
Gebiet des H. Schilke zu den Sperr-
bezirken erklärt.
In den Gemeinden Wolmirstedt und
Hingsdorf ist die Maul- und Klauenseuche
erloschen. Meine angeordneten Schutz-
maßnahmen werden heimlich bis auf das
Gebiet des Fr. Erge, Wolmirstedt, aufgehoben.
Wolmirstedt, den 5. Dezember 1930.
Der Landrat. Höttinger.

Polizeiliche Anordnung.
Auf Grund des § 21 des Gesetzes über
den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 8. Mai
1909 in der Fassung des Gesetzes vom 21. Juli
1929 und in Verbindung mit § 30 Abs. 1 der
Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom
16. Juli 1930 (M. V. L. S. 276) wird hiermit
für die Ortsgemeinschaft Borsdorf folgende polizei-
liche Anordnung erlassen:
§ 1.
Die Dorfstraße von Haus-Nr. 78 bis 79
zwischen den Grundstücken der Landwirte
Fr. Bode und Andreas Albrecht und von
Haus-Nr. 5 bis 6 an dem H. Schwiegerischen
Grundstück wird für Kraftfahrzeuge über
5,5 Tonnen Gesamtgewicht gesperrt.
§ 2.
Zwischenabteilungen werden mit Geldstrafe
bis zu 150 Mk. oder mit entsprechender Haft
bestraft.
§ 3.
Diese polizeiliche Anordnung tritt mit dem
Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Neuhaldensleben, 25. Okt. 1930.
Der Landrat. Lucha.

Stadttheater
Montag, 8. Dezember,
20 Uhr
Geschloß, Vorstellung
in Salomo
Dienstag, 9. Dezember,
20 bis 22.30 Uhr
1. Abend, Freitagsgruppe B
Erfolgsführung!
Der große Komödien-
erfolg
Sturm im Wasserglas
Komödie von Frank.

**Sozialdemokratische Partei
Ortsverein Gommern**
Am 26. November verschied nach
schwerem Leiden unsere treue Genossin
Martha Puhlmann
geb. Ebert
im Alter von 80 Jahren.
Ehre ihrem Andenken.
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der
Beerdigung meines lieben, unergötlichen Mannes sage ich
auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten, sowie den Vätern und Arbeitern der Glüh-
kerzeugung und Uml. Magdeburg-Budau, dem Herrn Ober-
Jupfeller Helm, dem Einzelverband der Eisenbahner
und der freien Turnvereine Magdeburg-Südost meinen
herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Rektor Herlitz
für seine Liebesboten, irrtümlichen Worte in der Kapelle, sowie
der Frauen-Vereinsgruppe der weltlichen Schule Westerbüsch
Magdeburg-Südost, den 7. Dezember 1930.
Ella Wenzel geb. Arndt nebst Kindern.

**Wilhelm-
Theater**
Montag, 8. Dezember
20 Uhr, 22.30,
Der große Vortrags-
Der Musikgärtner
Karten in beschränkter
Anzahl.
Dienstag, 9. Dezember,
20 bis 22.30 Uhr. Offene
Vorstellung!
Erfolgsführung! Der
große Operntriumph
Hans Schwast- und ion
von Malch Verabst
Preise 1. 0 bis 80 Mk.

Bei
Knochenweiche
der Schweine
und zur
Beschleunigung
der Mast
best. bewährt
Phocalfen
1 Pack. Mk. 1.25
Victoria-Apotheke
Otto-von-
Guericke-Str.
94b.

**Turn- und Sportverein Fichte
Abt. Wilhelmstadt**
Am Sonnabend, dem 6. Dezember
starb unser langjähriges Mitglied
August Loebig
im Alter von 82 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes An-
denken bewahren.
Die Einäschungsfeier findet am
Donnerstag, dem 11. Dezember, 1.30 Uhr,
in der Kapelle des Westfriedhofs statt.
Der Vorstand.

Allen, die untrer lieben Ent-
schlafenen, **Helene Bruntau**, das letzte
Wort geben, besten Dank. Besondere
Dank Herrn Lehrer Berg für die so
recht freien und wahren Worte am
Grabe, der SPD, dem Gartenverein
Peter Juke und den Arbeitskollegen von
der städtischen Gartenbauverwaltung
Magdeburg-Remsdorf, Jilsestr. 10.
Familie A. Seidler.

Achtung! Vinasleg-Käufer Achtung!
In der Woche vom 10. bis 16. Dezbr.
erhöhter Rabatt!
In d. Weihnach. swache v. 17. d. 24. Dezbr.
außer normalem Rabatt
Weihnachts-Geschenke
zu beziehen frei Haus durch:
Oskar Tributh, Südost, abelsbergerstr. 12
Karl Zimmermann, Neustadt, Mittagstr. 20
Holsteinscher Lebensmittelversand
F. Scharfenorth & Co., Hamburg.

Alte Sachen
Verkauft stehen sie
auf den Boden, den
Verfall preisge-
geben. War manche
Familie könnte sie
noch gut gebrauchen
und auch dir würde
der kleine Erlös
erwünscht sein.
Warum verkaufst
du sie nicht?
Eine kleine Anzeige
in der Volksstimme
würde dir dabei gute
Dienste leisten —

Alte Sachen
Verkauft stehen sie
auf den Boden, den
Verfall preisge-
geben. War manche
Familie könnte sie
noch gut gebrauchen
und auch dir würde
der kleine Erlös
erwünscht sein.
Warum verkaufst
du sie nicht?
Eine kleine Anzeige
in der Volksstimme
würde dir dabei gute
Dienste leisten —

**Rein. Strickmisch. v.
Ermann, Spiegelstr. 5, 11**
Gut erhalten, groß.
Kinderwagen preisw.
zu verkaufen. Hartmann,
Jahobstraße 46, 11.
**Kauf
Weibchen.**
kleine Posten
rotte Gänse,
weiße Hühner.
EITNER, Seiffingstr. 26

Statt Karten.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme beim Begräbnis unserer
lieben Entschlafenen sagen wir allen
Verwandten, Freunden und Bekannten,
sowie den Bewohnern des Hauses Salz-
straße 5 für die reichen Kranzpenden
herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn
Pastor Blumenthal für die irrtümlichen
Worte in der Kapelle und am Grabe.
Magdeburg-Budau, Salzstr. 5.
Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Uvel.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei der Trauerfeier unserer
lieben Entschlafenen sagen wir alle
mit allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten, den Bewohnern des Hauses
Jilsestraße 14 sowie dem Gartenverein
Hilseweg, der Sozialdemokratischen
Partei, dem Reichsbanner, dem Reichs-
bund der Kriegsbeschädigten herzlichen
Dank. Besonderen Dank Herrn Rüdiger
vom Freireiterverein für die irrtümlichen
Worte in der Kapelle
Witwe Hermine Schaefer
geb. Chelwiler nebst Angehörigen.

DEULIGKAMMER

PALAST

Die führende Filmbühne

Heute Dienstag 4.30 Uhr

Große Premiere!

GEORGIA LIND // ILSE KORSECK
HUGO SCHRADER // PAUL HURBIGER
WILLI STETTNER

In der entzückenden Spolansky-Tonfilm-Operette
der Emeka

Wie werde ich reich u. glücklich?

Nach dem Bühnenwerk von F. Joachimson.

Regie: Max Reichmann

Musik: Mischa Spolansky

Ein Kursus, um reich und glücklich zu werden, in neuen entzückend gespielten und zahlreichen Abteilungen.

Im großen bunten Teil:

Die süße Yvonne

Ein Tonfilm-Sketch mit Mary Kid, Fritz Schulz.

GIOVANNI PANE-GASSER

von der Mailänder Skala singt die Arie aus „André Chenier“ von Giordano.

Deulig-Woche — Kulturschau.

Vorführungen: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Der wahre Jacob

erscheint alle 14 Tage in reich illustrierter Aufmachung und kostet jetzt nur noch 30 Pfennig

Buchhandlung Volksstimme

LICHTSPIELE

Wir müssen verlängern!

So einen Jubel hat Magdeburgs ältestes Theater noch nicht erlebt! So wurde noch nie gelacht!

Versäumen Sie nicht die letzte Gelegenheit Sie sehen und hören
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Drei



Ein Tonfilm der Erinnerung, des Humors, des Lachens und der Freude.

Großes lustiges Beiprogramm

Außerdem:

Kulturschau — Wochenschau

Beginn wochentags 4.30, 6.30 8.45 Uhr.

Im nächsten Programm:

Heinrich George, Fritz Kortner, Conrad Veidt

Leser der Volksstimme

kaufen bei den Inserenten der Volksstimme

2. Konzert-Abend

(Schallplatten)
mit Richard Tauber, Claire Waldoff und anderen Prominenten
Einigen des beliebtesten Tänzerpaares
RIA und CHAARD

Eintritt frei! Eintritt frei!
Einlaß nur gegen Karten, die ab Mittwoch, den 10. Dezember, in unseren Geschäften abgefordert werden können.

MULLER'S Sprechmaschinenhaus
Alte Ulrichstr. 7 u. Apfelstr. 6 (Führendes Schallplattengeschäft)

PANORAMA

Das Haus der Sensationen

Ab Dienstag, 5 Uhr

Ein deutscher 100% iger
Kriminal-Sensationsfilm

Der Raub des Stern-Diamanten

(Spiel um den Mann)
Ein Spannungsfilm mit

Liane Haid / Fred Louis Larch
Anton Pointner / Eugen Burg

Die atemberaubende Jagd nach einem wertvollen Juwelenschmuck. Der Dieb, ein Hochstapler größten Formats, ist trotz Aufbietens der kriminalistischen Elite nicht zu stellen bis Polizeirat Brenner eine mutige, junge, elegante Frau mit der Verfolgung des Gentleman-Diebes beauftragt. In Szenen beklammernder Realistik gelingt der große Wurf

Ferner zeigen wir

Dorothy Mackall / Jack Mulhall

Seemannsliebchen

Das tollste Lustspiel, das je über eine Leinwand lief

7 Akte voller Humor und Tempo

Filme von heute

Wir verlängern das große Erfolgeswogen nur bis einschließlich Donnerstag!

Das lockende Ziel

Kammersänger

Richard Tauber

singt so herrlich wie nie zuvor in diesem einzig schönen Tonfilm
Welters Hauptdarsteller
Lueto Englisch, Maria Blum, Oskar Sims, Julius Falkenstein, Karl Platen, Karl Blüthner u. a. m.

Niemand sollte sich diesen seltenen Kunstgenuß entgehen lassen!

Dazu ein ganz lustig Beiprogramm
Beginn der Vorstellungen 6 Uhr, letzte Vorstellung 9 Uhr.

Dienstag bis Donnerstag:

Unser großartiges

Doppelprogramm!

Der russische Großfilm

Tarakanova

Die falsche Zarentochter

Ferner: Der größte Sittenroman aller Zeiten:

Ehe in Not

Die große Besetzung:

Fritz Kampers, Evelyn Holt, Walter Rilla, Alfred Abel, Eiga Brink, Karl Götz u. a. m.

Die Arbeiter-Kolonie

Große Dicksdorfer Str. 52-55, Tel. 312 39

bittet dringend um Abnahme von zerkleinertem Brennholz.

Dasselbe wird auch frei Keller geliefert.

Walhalla-Lichtspiele

Alle Freunde des Sensationsfilms

werden unser

ab heute

zur Vorführung gelangendes Sensat. Klasseprogramm freudig begrüßen.

Carlo Aldini

der Bonvivant der Kraft!

Carlo Aldini

der Akrobat comme il faut!

Carlo Aldini

der Held der Sensationen!



Im Kampf mit der Unterwelt

Ein Tonfilm mit Dialog, Gesang und Geräuschen.

9 Akte hindurch reihen sich Sensationen an Sensationen, 2 Stunden fiebernde Spannung, so daß man kaum zu atmen versucht. Stets im Kampf mit der Unterwelt, kennt Aldini dieses Milieu.

Das Geheimnis der fünf Schlüssel

Die Fortsetzung obigen Filmes gibt interessante Bilder Aufklärung über die mysteriösen Vorgänge einer Kette folktümlicher Abenteuer.

In den weiteren Rollen sind beschäftigt Siegfried Arno, von Alten, Ruth Weyher, Maria Foresco, Fritz Greiner.

Ferner zeigen wir:
Ein immer interessantes Beiprogramm, reich an Abwechslung, voller Humor und Witz.

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Kassenöffnung 4.30, Sonntags 2.30 Uhr.

Zentral-Theater

Täglich 8 Uhr der große Erfolg!

Das Land des Lächelns

Gastspiel: Fritz Blakenhorn

Nächste Kinder-Vorstellung:

Mittwoch, 4 Uhr

Rotkäppchen

Kleine Preise von 30 Pfennig

Die Frauenwelt den Frauen zum Leben, Denken und Schauen!

Reichs-Halle

2. großes Gänseessen

à Portion 1.60
Karpfen blau mit Butter u. Meerrettich 1.60
Hasenbraten mit Rotkohl 1.60

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 9. Dezember.

- 15.20: Ober-Reg.-Rat Meier: Beugungsforchtung.
- 15.40: Dr. Wolff: Zwei Jugendluftspiele Schaleweates.
- 16.30: Jugendstunde: Fußballerlebnisse.
- 16.50: Bücherstunde: Neue Vorfr.
- 17.00: Unterhaltungsmusik.
- 18.30: Landrat Freiherr von Wolff: Grenzmarz Wommern und das Ostroblem.
- 18.55: Hans Jacob: Shanghai, die bunteste Stadt der Welt.
- 19.20: Gefangensprache. Salvatore Solcati (Lenor).
- 20.00: Aus der Dresdner Staatsoper: Jubiläumsaufführung: „Columbo“, Drama von Richard Strauß.
- 21.40: Interview der Woche.
- 22.10: Dr. Käufner: Politische Zeitungschau.

Deutsche Welle, Dienstag, 9. Dezember.

- 10.10: Schulfunk. Dr. Leo Matthias: Erlebnisse in Arabien. Ich lerne einen richtigen Sklavenhändler kennen.
- 11.30: Ob.-Landw.-Rat Krug: Was ist bei der Anlage einer Obstpflanzung zu beachten?
- 14.30: Kinderstunde. Runterbunt.
- 15.00: Frauenstunde. Die Weihnachtstrippe: Die Figuren.
- 16.00: Karl Baupel: Das Maschin-Erlebnis des Kindes.
- 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Prof. Dr. Hans Meersmann: Einführung in das Verständnis der neuen Welt.
- 18.00: Dr. Brünker: Die Wanderbühnenbewegung.
- 18.30: Prof. Dr. Dessoir: Philosophie der Gegenwart.
- 19.00: Französisch für Anfänger.
- 19.30: Ministerialdirigent Geh. Reg.-Rat Gustav Koenige: Flugverkehr, Schifffahrt und Eisenbahn.
- 20.00: Prof. Dr. Georg Wegener: Die Ergebnisse von Andrees Tagebüchern.
- 20.30: Aus Wien: Wir hören Lebensvorgänge. Ein Rundfunk-Experimentalkontrast. Herzöne, Atmungsgeräusche, Muskelströme bei Mensch und Tier. Hörbarmachung des Wachstums einer Pflanze.
- 21.10: Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde: Melancholisches Kabarett. Worte von Max Herrmann-Neffe. Musik von Ernst August Boell.
- 22.10: Berlin: Chefredakteur Dr. S. Käufner: Politische Zeitungschau.

ZU WEIHNACHTEN

kaufen Sie rechtzeitig aus unserer großen Auswahl

Romane und Novellen - Bilderbücher und Märchenbücher - Aus Geschichte und Sage - Bücher für die Frau - Erzählungen von Reisen und Abenteuern - Aus Politik und Wissenschaft - Spiele und Bilder Musikapparate und Schallplatten Matador-Baukasten

Gut und preiswert für jedermann!

Beim Schenken an Bücher denken!

BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME
MAGDEBURG — ASCHERSLEBEN — STENDAL

JEDEM SEIN BUCH
JEDEM SEIN BUCH
JEDEM SEIN BUCH
JEDEM SEIN BUCH
JEDEM SEIN BUCH

